

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Seml. N. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach anstehendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die Redaktion und Administration des „Neuen Pester Journal“ übersiedeln in den nächsten Tagen in ein neues Lokal. Dasselbe befindet sich Spiegelgasse Nr. 5, im Gr. Jankovics'schen Hause. Eine Filiale der Administration bleibt im jetzigen Lokale (Leopoldstädter Kirchenplatz).

Tiša über die auswärtige Politik.

B u d a p e s t, 13. Oktober.

Der allerhingebendste Freund hätte dem Ministerpräsidenten keinen größeren Dienst erweisen können, als Dr. Polit ihn mit seiner heutigen Rede geleistet hat. Von einigen fast nebensächlichen Details abgesehen, war doch die Rede danach angethan, Herrn v. Tiša einen spielend leicht zu erringenden Triumph zuzuschänzen. Das gilt auch von den Auslassungen des serbischen Deputirten über die auswärtige Politik. Nicht daß wir bestreiten wollten, es sei jeder Strich in dem aufgerollten dunklen Situationsbilde ein falscher. Rußland ist und bleibt, wie der Abgeordnete ganz richtig sagte, trotz aller nihilistischen Unterwühlung, eine gewaltige Militärmacht, deren Allianz von Werth ist — falls sie nämlich ehrlich gemeint und nicht nur eine spanische Wand ist, hinter welcher das Czarenreich Waffen gegen seine Nachbarn schmiedet. Und ebenso richtig ist, daß unsere Monarchie sich nicht der Sympathien der kleinen Balkanvölker erfreut, diese Sympathien niemals erringen wird. Aber das Körnchen Wahrheit ist mit einem wirren Knäuel von Phantasie umwickelt. Dr. Polit sieht die Welt aus dem engen Winkel an, den der serbische Stamm bewohnt, und da sieht er sie natürlich schief an. Würde die Erde sich um die Wünsche der Serben bewegen, dann möchten die Schlußfolgerungen des Redners wohl berechtigt sein; da sie jedoch ihren Ellipsenlauf um die Sonne vollbringt, ist nicht zu verlangen, daß alle Länder und Nationen, die eigenen Interessen verfassend, den Serben dienen.

Eine prächtigere Gelegenheit, den Werth des Patriotismus für die Entwicklung und Macht der Monarchie gegenüber der Verderblichkeit des Nationalitäten-Kultus für Oesterreich-Ungarn darzu-

thun — eine prächtigere Gelegenheit hat Koloman Tiša kaum jemals gefunden. Er hat sie verabsäumt; er hat sich darauf beschränkt, mit — allerdings feiner — Ironie die „Besorgnisse“ Polit's um Oesterreich-Ungarns Wohlergehen durch Konstatirung der Thatsachen zu beschwichtigen: daß die Danziger Entrevue für die „kompetenten Kreise“ unserer Monarchie keine Ueberraschung gewesen sei und daß sie an den zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestandenen Beziehungen nichts geändert habe. Beide Behauptungen sind wiederholt in offiziellen Wiener Korrespondenzen aufgestellt worden, um die erste Erregung und Beängstigung ob des an der Weichselmündung vollzogenen Ereignisses einzudämmen; beide sind überall auf Unglauben gestoßen. Die Erstere kann in gewissem Sinne wahr sein. Das Wiener auswärtige Amt, das gewiß zu den „kompetenten Kreisen“ gehört, ist durch die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander zweifellos überrascht und einen Augenblick aus der Conte nange gebracht worden und hat durch jene Behauptungen Fassung zu gewinnen, die Verwirrung zu verbergen gesucht. Doch ist es, wie wir schon wiederholt dargelegt haben, immerhin möglich, daß hinter dem Rücken des verewigten Baron Haymerle einige Personen — darunter aber gewiß nicht Koloman Tiša — in's Geheimniß gezogen waren. Dagegen ist absolut falsch, daß die deutsch-russische Annäherung nichts am Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geändert hätte. Der einfache Menschenverstand widerlegt diese Behauptung des Premiers. Wer, wie jetzt Deutschland, zwei Freunde hat, muß seine Freundschaft zweitheilen, kann sonach unserer Monarchie von dieser nur die Hälfte zuwenden. Die kräftige Zurückweisung, welche der Rede Hübners in der letzten Session der Delegationen durch Baron Haymerle zu Theil geworden, beweist unwiderräglich, daß die zwischen Bismarck und Andrássy geschlossenen Wiener September-Abmachungen die österreichisch-ungarische Vertheidigungsfront gegen Rußland richteten. Dieser Wall ist in Danzig desarmirt und dadurch ist ein ganz neues Verhältnis zwischen den drei Mächten und zwischen je zweien derselben hergestellt worden.

Ob ein günstigeres Verhältnis? Es mag

offiziös behauptet werden, ist jedoch kaum denkbar, gleichviel, ob das strenge Festhalten am Berliner Vertrage oder eine neue Theilung der Türkei vereinbart werde. Jenes Festhalten würde russischerseits ein leeres Versprechen und die Theilung würde eine leoninische sein, bei welcher unsere Monarchie wieder mit einem verwüsteten Bergwinkel abgefertigt würde. Der Herr Ministerpräsident hat darüber geschwiegen; er hat auch keine Silbe der Entgegnung auf die Infimiation Polit's gehabt, daß Oesterreich-Ungarn die Wegnahme Salonichi's (also Mazedoniens und Albaniens) erstrebe, und auf den Vorschlag, Bosnien zu räumen, d. h. an Serbien zu geben, und die Freundschaft der kleinen Balkanstaaten zu erkaufen, d. h. diesen und damit indirekt dem russischen Reiche unsere Interessen zu opfern. Ist Koloman Tiša über die Richtung unserer Orientpolitik nicht informiert? Erhält er nur von Zeit zu Zeit ein Konzept vom Ballplatz behufs Beantwortung unbehaglicher Interpellationen zugesandt? Oder wären die Unterstellungen Polit's keine verleumderischen? Wer der neue Minister des Auswärtigen sein und wohin die mit der Zusammenkunft Franz Josephs I. und Alexanders III. zu inaugurierende Politik zielen wird, wir wissen es nicht, und der Ministerpräsident dürfte es ebenso wenig wissen.

Zur Adreßdebatte.

B u d a p e s t, 13. Oktober

Der heutige Tag gehörte der Nationalitätenfrage. Nach einer wirkungslos verflungenen Rede des Abgeordneten Eduard Kristinkovics (von der äußersten Linken) erhob sich der Matador der separatistischen Nationalitäten-Tendenzen im ungarischen Abgeordnetenhaus, Dr. Polit, um für seinen Adreßentwurf und den Standpunkt seiner Partei — tres faciunt collegium — eine Lauze einzulegen. Das Haus schenkt diesem Redner allezeit jenes Maß von Aufmerksamkeit, dessen jeder Mann von Bildung und Gewandtheit gewärtig sein kann, der eine Sache von weittragender, ja, fataler Wichtigkeit vertritt. Seitdem das Wort Alexander Mocsanyi's in diesem Hause verflungen ist, hat die „Nationalitätstheorie“ keinen so salonfähigen Verfechter aufzuweisen, als Michael Polit.

Auf Probe.

Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“

Die Proben spielen im Kunstleben eine sehr wichtige Rolle. Wie oft muß ein Musik- oder Theaterstück probirt werden, bevor es „herausgebracht“ werden kann, wie der technische Ausdruck lautet. Jedes Detail wird auf seine Wirkung geprüft, jede Nuance in's richtige Licht gesetzt, Glied für Glied herausmodellirt, jede wichtige und schwierige Partie unzähligmale wiederholt, bevor es nur zur Generalprobe kommt, und diese selbst wird dann mit peinlicher Beobachtung aller Wirkungsbedingungen vorgenommen, wie sie für die Aufführung vor der Öffentlichkeit selbst maßgebend sind, und es findet sich kein Mensch, der die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Proben bezweifeln oder bestreiten möchte. Der Komponist, wie der dramatische Dichter lernen bei diesen Proben, und das nicht nur für eine mehr oder minder fern liegende Zukunft, sondern sie ziehen aus denselben sofort einen direkten Nutzen für die unmittelbare Gegenwart. In letzter Stunde können sie noch, belehrt durch die Proben, wichtige Aenderungen vornehmen und so ihr Werk verbessern, vielleicht geradezu retten.

Biel schlimmer sind die bildenden Künstler daran. Der Maler schiebt sein Bild auf die Ausstellung und es geschieht ihm nicht selten, daß er da ganz überrascht, will in den meisten Fällen sagen, e n t ä u s c h t ist von seinem Bild. Denn das scharfe, auflösende Oberlicht zergliedert unbarmherzig die Gemälde, die in dem wohligh abgedämpften Seitenlichte des Ateliers eine so harmonische und in sich geschlossene Farbenwirkung zur Schau trugen. — Der Bildhauer, den das große Los getroffen, ein Denkmal auf einen öffentlichen Platz zu stellen, wird es mit Schrecken gewahr, daß er sich doch nicht den gewaltigen Unterschied zwischen seinem beschränkten Atelier

und einem weiten, offenen Raum unter Gottes freiem Himmel, mit dem architektonischen oder landschaftlichen Hintergrund, klar genug habe vergegenwärtigen können. Und nun gar der Architekt! Wie hübsch nehmen sich die kühnen Profilirungen auf der sauber schraffirten Zeichnung auf dem Reißbrette aus, wie wird die Fagade belebt durch die fest hingesezten Schlagschatten der einzelnen Bauglieder, und wie oft bleibt dann doch die erwartete Wirkung aus!

Der Maler kann zur Noth sein Bild noch zurückziehen und durch Uebermalung oder Lasuren noch retten, was zu retten ist. Der Bildhauer, der ein Denkmal für die Ewigkeit hinsetzen soll, ist schon schlimmer daran, und für den Architekten, für den ist einfach gar kein Kraut gewachsen.

Durch Schaden wird man klug und Budapest ist nun nach einem irreparablen monumentalen Schaden klug geworden. Man hat dem genialen Bildner des D e a t - M o n u m e n t e s gestattet, eine Generalprobe in Szene zu setzen. Solche Proben sind ziemlich kostspielig und ungewohnt, und während ihre unumgängliche Nothwendigkeit bei theatralischen Aufführungen bereitwilligst zugestanden wird, ist man doch von der Dringlichkeit und Erspriechlichkeit solcher ungewohnter plastischer Generalproben doch nicht überall durchdrungen, zumal ja auch bei dieser probeweisen Schaustellung noch Manches naturgemäß skizzenhaft und unfertig erscheinen muß, was doch von dem Publikum so beurtheilt und mit demselben Maßstabe gemessen wird, als handle es sich nicht um einen vorläufigen Entwurf, der nur im Allgemeinen und in großen Zügen die Wirkung feststellen soll, sondern um ein definitives, endgültig festgestelltes, in allen Details durchgebildetes Bildwerk. Man sollte aber nicht vergessen, daß solche Proben nicht sowohl dem Publikum, als vielmehr dem Künstler zuliebe veranstaltet werden, wenn auch das Ergebnis derselben schließlich doch dem Publikum zugute kommt. Es wäre thöricht, sich hier an den Kostenpunkt stoßen zu wollen. Besser gar kein Denkmal, als ein billiges, aber schlechtes, um wie Vieles besser also als dieses ein gutes, auch wenn es theuer zu stehen kommt!

Ja, ist denn aber auch diese umständliche und kostspielige Aufstellung in natürlicher Größe unter freiem Himmel und auf derselben Stelle, wo das definitive Denkmal stehen soll, so unbedingt nothwendig? Statt einer theoretischen Erörterung dieser Frage wollen wir vorderhand mit einigen praktischen Beispielen antworten, die uns so manche abstrakte Untersuchung ersparen werden.

So mancher unserer Leser wird sich an die tragische Geschichte der Bilz'schen Pegasusse auf dem Wiener Opernhause erinnern. Der Künstler hatte zwei gewaltige Flügelrosse geschaffen, durch welche ein großer, klassischer Zug ging. Und doch war er seiner Sache nicht ganz sicher. Die Gruppen sollten hoch oben auf Dachhöhe stehen. Wo in aller Welt hätte er ein Atelier finden können, in welchem er durch eine Probe sich klar hätte werden können über die Wirkungsbedingungen? Der Künstler hatte daher darum angefragt, daß man ihm erst die Aufstellung von leichten Thonmodellen gestatten möge, damit er zu ermessen in der Lage sei, in wie weit die Höhe, die Entfernung, die Ueberschneidungen, das Gebäude und selbst die Luft, kurz alle die Umstände, auf welche er Bedacht zu nehmen hatte, eine Wirkung üben auf seine plastischen Schöpfungen. Dieses Gesuch wurde dem Künstler, angeblich weil dessen Gewährung zu kostspielig sei, abweislich beschieden. Das Facit war, daß man schließlich nicht leichte Modelle herabzunehmen hatte, sondern, nachdem die Pegasusse in der That nicht hinaufspakten, mit Hilfe ungeheurer Gerüste, nachdem ganze Unsummen verschwendet worden waren, kolossale massiv gegossene Eisenstücke, die man mit unfäglicher Mühe abzusägen gezwungen war. Die zerfägten Stücke

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Unsere neue Adresse ist: Spiegelgasse Nr. 5, Gr. Jankovics'sches Haus.

Sie verfügen Beide neben der entsprechenden politischen Schulung über jenen Grad von Raffinement, der das Haus fortwährend auf der Hut sein läßt, daß ihm nicht etwa eine verschleierte Bosheit oder irgend ein vergifteter Nadelstich gegen die ungarische Staatsidee entgehe. Doch war es diesmal mehr Neugierde, als Besorgniß wegen eines unverhofften Ueberfalles, den das g. Haus den allgemeinen Klagen und Beschwerden des serbischen Vorkämpfers entgegenbrachte.

Es ist in der Natur der Sache gelegen, daß diese Rede, sowie die Adresse selbst, welcher sie galt, sich der auswärtigen Politik zuwandte. Die große Beschwerde der serbischen Nationalitätspolitik, wir könnten sie die großserbische Expansionspolitik benennen, streift seit Jahr und Tag ein außerhalb Ungarn liegendes Gebiet. Der österreichisch-ungarische Keil, der sich durch die bosnische Okkupation mitten in die primitiven Völkerschaften und unruhen Staaten der Balkanhalbinsel hineindrängte, hat die panslawistischen Tendenzen allerwärts peinlich berührt. Doch an der wunden Stelle wurden die Aspirationen eines großserbischen Königreiches getroffen, denn nach keinem Gebiete hat es dem Serbenvolke so sehr gelüftet, als nach Bosnien und der Herzegowina. Wenn daher der Abgeordnete Polit sich plötzlich auf den Standpunkt des ungarischen Chauvinismus naivster Sorte stellt und die Ungarn insbesondere warnt, nicht „zu viel Slaven“ in die Monarchie hineinzulassen und folglich jedem Vordringen auf Solonich zu widerstehen: so mag es gläubige Gemüther geben, welche dem ungarischen Patriotismus des Herrn Polit in dieser Frage Glauben schenken; skeptischen Naturen aber dürfte vielleicht die warme Abmahnung als eine wirkliche Propaganda für alle möglichen Expansions-Tendenzen der Monarchie auf der Balkanhalbinsel gelten.

Auch bezüglich der inneren Politik und der internen Beschwerden der Serben war die Rede Polit's wesentlich eine Paraphrase des Miletischen Adressentwurfes. Die Klagen, die er ob der angeblichen Bedrückung der „Nationalitäten“ in Ungarn vorbrachte, sind von unfaßbarer Allgemeinheit. Der Adressentwurf führt diesbezüglich an, daß sich die ungarische Gesetzgebung den Völkerschaften nichtungarischer Zunge gegenüber auf den Standpunkt der „Individualität“ stellt. Wir verstehen recht gut, wo die Herren mit diesem metaphysisch angehauchten Satze hinauswollen. Ihnen genügt es nicht, daß jeder Bürger Ungarns die volle konstitutionelle und bürgerliche Freiheit und Rechtsgleichheit genieße und sich in seiner Sphäre auch in seiner Muttersprache frei entfalte. Die Slaven sind noch nicht bis zur Individualität gelangt, die freie Entfaltung des Einzelnen hat in ihren Augen geringen Werth; das Subjekt aller Rechte ist bei ihnen der Stamm. Hierin liegt eben der große Zwiespalt zwischen ihren Aspirationen und einem modernen Staatswesen, wie Ungarn es ist. Was will der Einreicher jenes Adressentwurfes an Stelle der Individualität setzen? Ueberhaupt

murder kaum besser denn als altes Eisen verkauft, später wieder zusammen genietet und bilden heute einen imposanten Schmuck des schönen Fairmount-Parkes in Philadelphia. Für das Opernhaus aber erhielt ein anderer, sehr berühmter und sehr theurer Künstler den Auftrag, neue Gruppen zu liefern — und diese, das reine Widerspiel der Bilz'schen Schöpfungen, passen in ihrer eleganten, aber schwächlichen Zierlichkeit noch viel weniger auf den massigen Bau, wie ihre Vorgänger.

Wir denken, ein solches Beispiel ist lehrreich genug. Sollen wir noch theoretisch für die Zweckmäßigkeit der Hufar'schen Generalprobe plaidiren?

Wir sind auch um weitere Beispiele nicht verlegen. Es ist nun gerade zehn Jahre her, daß ein gothischer Altar, der für die Botivkirche in Wien bestimmt war und dessen Herstellung nicht weniger als 70,000 fl. erfordert hatte, als unverwendbar nicht an dem Orte seiner Bestimmung aufgestellt werden konnte, weil er nachträglich nicht als hinreichend stilvoll befunden wird. Hätte man nun nicht den betreffenden Künstler dazu verhalten können, daß er, bevor er an die Ausführung seiner Aufgabe ging, eine Skizze, ein Thonmodell der Beurteilung der kompetenten Richter unterbreite? Durch dieses einfache und so naheliegende Verfahren, daß man billig darüber staunen muß, wie man es außer Acht lassen konnte, hätte eine höchst respectable Summe erspart werden können. Die Sparfamkeit am unrechten Orte ist eben keine Sparfamkeit, sondern Verschwendung. Welch' grenzenlose Kalamitäten hat Meister Hansen mit seiner Lampe vor dem neuen Wiener Parlamentshause! Auf dem Plane hatte sie sich sehr imposant ausgenommen, in der Ausführung erwies sie sich als unmöglich. Es zeigte sich, daß es sterblichen Roffen zuviel zugemuthet sei, auf dieses künstliche steile Hochgebirge von rapider Steigung hinaufzugelangen. Nun zerbrechen sich mit dem Architekten die berühmtesten Techniker die Köpfe, wie

was sind, konkret präzisirt, ihre mit dem ungarischen Staatsgedanken und der unerläßlichen Staatseinheit vereinbarten Forderungen? Auf diese Frage ist man in jenem Lager bis zum heutigen Tage die Antwort schuldig geblieben und statt der positiven Ideen sind vage und böswillige Klagen und Verleumdungen in die Welt gestreut worden — die schließlich nichts fördern, als die gegenseitige Entfremdung.

Ministerpräsident Tisa konnte die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, um einige Schlagreden den Mann zu bringen. Herr Polit bietet ihm hiezu gewöhnlich die dankbarste Gelegenheit, doch die Apercus, welche Herr v. Tisa dieser großen, ernstesten Frage widmet, sind, im Grunde genommen, sachlich nicht gehaltvoller, nicht logisch überzeugender, als jene Advokaten-Knisse und fragmentarischen Wendungen, mit welchen er die sonstigen wesentlichen Fragen der Politik und staatlichen Organisation abzuhandeln pflegt. Das heutige Eingreifen Tisa's in die Debatte mußte — abgesehen von einigen auf die auswärtige Politik Bezug nehmenden Neußerungen, die wir an anderer Stelle würdigen — willkürlich den Eindruck hervorrufen, als habe sich der Ministerpräsident bloß aus dem Grunde zum Worte gemeldet, um das Schweigen, in welchem die Majorität des Hauses verharret, zu unterbrechen. Er war, wie gewöhnlich, polemisch, befaßte sich mit unwesentlichen Dingen und hat nichts dazu beigetragen, um das größere Niveau dieser Debatte zu erhöhen, welche schon jetzt vollständig zu verjähren droht.

Die äußerste Linke allein schießt Redner in's Treffen. Wir nehmen Akt von der Erklärung Emerich Szaláy's, wonach die äußerste Linke sich nicht versucht sehen wird, die Aktion der gemäßigten Opposition durch Angriffe ihrerseits zu hemmen — zur größeren Ehre Koloman Tisa's. Ivan Simonýi, der aus den Reihen der gemäßigten Opposition in's Lager der äußersten übertrat, überraschte das Haus mit einer originellen Erörterung über den „Kraich“ der grundbesitzenden Klassen Ungarns. Remedium: die sozialistischen Heilmittel der deutschen Agrarier; deren Grundcharakter: konservativ, von stark doktrinärem Färbung. Die Idee einer zweiten staatlichen Grundentlastung des Bodens von den darauf haftenden Schulden — fand auf verschiedenen Seiten des Hauses verständnißvolle Anerkennung und heitere Sympathie.

Budapest, 13. Oktober.

* Ein Telegramm der „Bud. Korr.“ meldet von „Kompetenter“ Seite, daß Se. Majestät heute den gemeinsamen Finanzminister Joseph v. Szaláy mit der verfassungsmäßigen Vertretung und den Sektionschef Benjamin v. Kállay mit der Leitung der Geschäfte des gemeinsamen Ministeriums des Neußern betraut habe. Als Minister des kaiserlichen Hauses fungirt ebenfalls Joseph Szaláy. Dieses Provisorium dürfte längere Zeit dauern. — Also ein Provisorium von längerer Dauer, und zwar ein etwas komplizirtes Provisorium. Die Agenden werden in zwei Kategorien gesondert, in effektive und repräsentative. Die effektive

dem Uebelstande abzuhelfen sei. Ein vorheriger Versuch mit einem leichten Holzbau hätte all' diesen leidigen Kalamitäten vorgebeugt.

Im größten Stille wurde diesem Probesthema sein Recht, als man daran ging, das glanzvolle neue kunstwissenschaftliche Museum in Wien zu erbauen. Damals galt es, die Streitfrage zu lösen, ob Seitenlicht für die Werke der Malerei vorzuziehen sei oder Oberlicht. Man führte also an derselben Stelle, an welcher der prächtige monumentale Bau sich erheben sollte, genau in den Dimensionen dieses einen gewaltigen Holzpalaß auf, um so die entsprechenden Proben anstellen zu können. Von vorneherein war es freilich klar, daß man zu einem definitiven Resultate auch durch diese Experimente nicht gelangen, und daß der alte und von beiden Seiten, den Verfechtern des Oberlichtes und jenen des Seitenlichtes mit so großer Heftigkeit geführte Streit auch hier nicht geschlichtet werden werde. Man konnte sich zum Voraus sagen, daß man über die verschiedenen Beleuchtungsarten nicht mehr erfahren werde, als man bis dahin wußte und auch bis heute weiß und das besteht in Kürze ungefähr in Folgendem: Für Gemälde gibt es nur ein absolut gutes Licht, und das ist immer nur dasjenige, in welchem sie gemalt wurden. Das aber ist in den meisten Fällen vom Norden her einfallendes Seitenlicht. Ebenso einleuchtend ist es, daß kein Museum der Welt sich darauf einrichten kann, allen Bildern, die in ihm Aufnahme finden sollen, Nordlicht zu gewähren. Kann man es also nicht allen Künstlern zu Dank machen, so kann man doch allen gegenüber gerecht sein, und die gerechteste, das ist für alle Bilder gleiche Beleuchtung bietet das Oberlicht. Wenigstens kann beim Oberlicht nicht jene Fatalität eintreten, die fast untrennbar ist vom Seitenlicht, daß nämlich ganze Wandflächen von Bildern, die im verkehrten Lichte hängen, durch Lichtreflexe an ihrer Wirkung beträchtlich geschädigt oder geradezu ungenießbar gemacht werden.

ven übernimmt Sektionschef Kállay, die formalen und repräsentativen der gemeinsame Finanzminister Szaláy. Logischer wäre wohl eine solche Erledigung der Sache gewesen, die Demjenigen, der die Geschäfte des Ministeriums des Neußern führt, auch die verfassungsmäßige Vertretung vor den Delegationen überantwortet oder — wenn man will — eine Lösung, die dem Repräsentanten der auswärtigen Politik vor dem Forum der Delegationen auch die Führung der Geschäfte übergibt. Aber eine derartig einfache und naturgemäße Lösung scheint aus verschiedenen Gründen nicht beliebt worden zu sein. Wahrscheinlich ist man von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß Joseph Szaláy wohl der Mann ist, die auswärtige Politik in einem Uebergangs- und Verlegenheitsstadium vor den Delegationen zu vertreten, nicht aber die auswärtige Politik selber zu leiten; während hinwieder Kállay wohl die Geschäfte führen kann, dabei aber nicht die gewinnenden Formen besitzt, die Delegations-Agenden glatt abzuwickeln. Daher eine Kombination, die jedenfalls das Verdienst der Neuheit und Originalität besitzt. Derselben gemäß wird Szaláy eine Politik vertreten, die er nicht gemacht hat und Kállay die Geschäfte eines Ministeriums leiten, dessen Politik ein Anderer vertritt. Im Uebrigen wird bei einem solchen Stande der Dinge die Delegations-Thätigkeit — zum Mindesten, was die auswärtige Politik betrifft — reine Formalität sein. Eine Delegation, die keinen Minister des Auswärtigen vor sich hat, kann selbst den Schein nicht wahren, daß ihre Thätigkeit auf den Gang der auswärtigen Politik von Einfluß, von Belang wäre. In Wien geht man von der Ansicht aus: vor Allem mögen die Delegations-Arbeiten teils abgelöst werden, das Uebrige wird sich schon finden.

* Eine kurze Depesche unseres heutigen Blattes berichtete über einen unerquicklichen Skandal in der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel. Der „N. Fr. Pr.“ kommen über den Fall die folgenden näheren telegraphischen Mittheilungen zu:

In Konstantinopel ist Freitag, den 7. d. M., eine Anzahl — etwa 20 — wehrpflichtiger Dalmatiner mit dem Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd eingetroffen, deren sofortige Inhaftnahme an Bord des letzteren durch Matrosen des österreichisch-ungarischen Aviso-Dampfers „Taurus“ veranlaßt wurde. Die Missethäter wurden unter Eskorte an Bord eines anderen Lloyd-Schiffes gebracht, um in die Heimath expedirt zu werden; vier derselben vermochten aber am 10. d. M. zu entkommen, worauf sie durch die türkische Polizei festgenommen und in das k. und k. Konsulat geschafft wurden. Daraufhin rotteten sich vorgestern Abends einige hundert in Konstantinopel lebende Serbo-Kroaten zusammen, drangen in die Gärten und Höfe der österreichisch-ungarischen Botschafts- und Konsulats-Gebäude und begehrten lärmend die Freilassung der Verhafteten. Die Exponenten wurden durch Matrosen des Aviso-Dampfers „Taurus“ zerstreut und die vier Häftlinge am folgenden Tage, ohne daß die Abfahrt des Lloyd-Dampfers am nächsten Freitag abgewartet worden wäre, an Bord eines anderen Schiffes gebracht und in die Heimath expedirt. Nach einer heute aus Konstantinopel gekommenen Meldung haben diese Exzesse gestern keinerlei Wiederholung erfahren und ist der Tag ohne jede Störung der Ordnung verstrichen.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Sitzung vom 13. Oktober. —

Heute, am zweiten Tage der Adressdebatte, haben die Abgeordneten Eduard Kristinkovicz, Michael Polit, Emerich Szaláy und Ivan Simonýi gesprochen, zum Schluß aber ergriff

Dann sind bei verkehrter Beleuchtung nicht nur die Reflexe die störenden Elemente, sondern eben so sehr auch die Unebenheiten auf den Bildern, die nach dem Traktamente der Farben größer oder kleiner sein können, die aber alle ihren vom Künstler nicht in Betracht gezogenen und so sehr störenden Schatten werfen. Aquarelle z. B., die auf nur einigermaßen rauhes und grobkörniges Papier gemalt sind, zerfallen im verkehrten Lichte, eben dieser Schatten halber, für ein Kennerauge vollständig in ihrer Farbenwirkung. Bekannt ist es ferner auch, daß, wie die Gemälde, so auch die Gobelins ihre eigene entsprechende Beleuchtung erfordern, da jeder einzelne Faden, so dünn er auch sei, seine Schatten wirft.

Ueber alle diese feststehenden Punkte war man früher schon auf empirischem Wege übereingekommen und selbst der Ausweg, der schließlich gefunden wurde, hätte sehr wohl auch gefunden werden können, ohne daß der große Kostenaufwand nöthig gewesen wäre, der Ausweg nämlich, daß man, da es bei einem Museum doch schlechterdings unmöglich ist, jedes Bild in das günstige Licht zu hängen, man sich entschloß, für große Gemälde Oberlicht, für kleinere dagegen nach Thunlichkeit ein angemessenes Seitenlicht in Anwendung zu bringen. Und trotz alledem und alledem kann es doch nur gebilligt werden, wenn man ohne kleinliche Rücksicht auf den Kostenpunkt erst ganz rigorose Proben anstellte, bevor man sich anschickte, einen für Jahrhunderte berechneten Monumentalbau hinzustellen.

Wenn nun ein Deak bildnerisch verewigt wird, so soll er verewigt werden in würdiger und tabelloser Art. Daß aber das auch wirklich geschehen werde, darüber konnte nur die „Generalprobe“ die ausreichende Beruhigung und erfreuliche Gewißheit bieten hätte sich doch der schöne Platz dem ehernen Széchenyi auch erst anprobirt!

Baldwin Groller.

noch der Ministerpräsident das Wort. Wir haben aus der heutigen Sitzung Folgendes zu berichten:

Präsident Páchy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Er zeigte zunächst an, daß Baron Gabriel Kemény das Budapest-Franzstädter Mandat behalten und jenes von Nagy-Egyed niedergelegt hat. In Nagy-Egyed wird daher die Neuwahl ausgeschrieben. — Dem Abgeordneten Alexander Lipovicsky ein dreimonatlicher Urlaub bewilligt.

Die betreffenden Verifikations-Gerichtskommissionen melden, daß in den Wahlangelegenheiten der Abgeordneten Georg Vidovics und Mar Mihalic in den letzten Tagen eingereichte Kassationsgesuche die durch die Abgeordneten Georg Szerb und Labistaus Fónagy durchgeführte Untersuchung angeordnet, ferner, daß der Abgeordnete Ernst Szporzon unter Zurückweisung der Kassationspetition verifiziert wurde. — Wird zur Kenntnis genommen.

Die Wahl zur Besetzung der in den Kommissionen für die kroatisch-slavonischen Abgeordneten reservierten Plätze wird auf nächsten Samstag anberaumt.

Schriftführer Duka: Der Abgeordnete Julius Berhováy wünscht vor dem Uebergang zur Tagesordnung zu sprechen.

Präsident Páchy: Auf Grund welchen Titels verlangen Sie das Wort?

Julius Berhováy. Auf Grund des §. 124 der Geschäftsordnung. (Hört!) Geehrtes Haus! Ich habe die Ehre, hinsichtlich des Abgeordneten Grafen Anton Forgách, des Vertreters der Stadt Lojonez, welche durch die im Jahre 1849 hereingerufenen Russen niedergebrannt wurde, einen Inkompatibilitätsfall anzumelden. Da es im Sinne des citirten Paragraphen nicht gestattet ist, derlei Anzeigen zu motiviren, bitte ich das geehrte Haus, meine Anzeige an die Inkompatibilitätskommission zu weisen.

Präsident Páchy: Die Anzeige wird an die Kommission gewiesen.

Es wurde hierauf die Adressdebatte fortgesetzt.

Ed. Kristinovic leitete seine Jungferrede mit der Enunziation ein, daß Fiume ein integrierender Theil Ungarns ist, so daß alle weiteren Verhandlungen überflüssig seien. Er tadelte die bisherige Wirtschaft der verschiedenen Regierungen, verlangte die Errichtung einer besonderen ungarischen Armee, da Ungarn zur gemeinsamen Armee kein Vertrauen habe und stimmte schließlich für den von Helyi eingebrachten Adressentwurf.

Michael Polit.

Selten befand sich eine Regierung in einer so günstigen Lage, als das jetzige Kabinet, und wenn diese Lage eine feste Basis hätte, könnte die Opposition sich nothgedrungen fügen, zu abhändigen. Allein es gibt auch in der Politik optische Täuschungen.

Sowohl die äußere, als die innere Situation ist nur zum Schein günstig, in der Wirklichkeit kann man sie höchst ungünstig nennen. Die Thronrede weist auf den „guten Willen“ der Mächte als Grundlage für die Erhaltung des Friedens hin. Das ist eine sehr wankende Grundlage. Man hat noch unlängst das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß als die beste Garantie des europäischen Friedens dargestellt. Man bildete sich ein, daß Rußland durch den Nihilismus innerlich geschwächt, durch das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß aber isolirt sei. Da kam die Danziger Zusammenkunft und zerstörte vollkommen diese Illusion. Rußland für schwach und isolirt zu halten war wohl eine der größten Illusionen. Ein Reich, wie Rußland, mit einer Bevölkerung von nahezu 100 Millionen, braucht nie eine Isolirung zu befürchten, weil seine Allianz stets gesucht wird. Man hätte es noch vor der Danziger Zusammenkunft wissen sollen, daß Rußland bloß zu weilen braucht, um die alte Freundschaft mit Deutschland zu erneuern. Oesterreich-Ungarn, weil es gerade in dieser Beziehung von schlechten Prämissen ausging, mußte zu einer ganz verkehrten Orientpolitik kommen. Wenn die Okkupation eine Frontstellung gegen Rußland hätte bedeuten sollen, so hätte man sich vorerst der Unterstützung Deutschlands für den Fall eines Krieges mit Rußland versichern sollen. Daß aber die diesbezügliche Unterstützung Deutschlands nicht zu erhalten war, beweist am klarsten eben die Danziger Zusammenkunft. An ein weiteres Ziel mit der Okkupation Bosniens und der Herzegowina ist nicht zu denken. Ein Reich, dessen innere Zustände so beschaffen sind, wie die Oesterreich-Ungarns, das sich überdies nicht der mindesten Sympathien der Balkan-Slawen erfreut, kann an einen Vormarsch nach Salonichi gar nicht denken, auch abgesehen davon, daß Rußland die Balkan-Slawen der Herrschaft Oesterreich-Ungarns nicht ausliefern kann und nicht ausliefern darf — eine Lösung übrigens, welche für den ungarischen Stamm die schlechteste Lösung der Orientfrage wäre. Die beste Orientpolitik Oesterreich-Ungarns wäre die gute Freundschaft und Nachbarschaft mit den Balkanstaaten ohne irgend welche Eröberung und Annexion. Die Evaluation Bosniens und der Herzegowina ist die notwendige Folge davon. Oesterreich-Ungarn befolgt aber gerade eine entgegengesetzte Politik und darin liegt die kritische Situation.

Die innere Situation ist eine noch ungünstigere. Man hat oft darauf hingewiesen, daß in Ungarn viel konsolidirtere Zustände vorhanden sind, als in der anderen Hälfte der Monarchie. Durchaus nicht. In Cisleithanien ist man wenigstens zu der Einsicht gekommen, daß man die gerechten Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten zu berücksichtigen hat, in Ungarn aber versucht man die Nationalitätenfrage, man betrachtet sie als gar nicht vorhanden. Sollten die Wahlen einen Maßstab geben, so könnte sich in der That die Regierung mit der Zufriedenheit der Nationalitäten brüsten, denn in den Nationalitäten-Wahlbezirken wurden fast durchgehends Regierungs-Kandidaten gewählt. Aber diese Erscheinung beweist eben gar nichts. Man kann sich keinen größeren Widerspruch denken, als den, daß die acht magyarischen Wahlbezirke durchaus Oppositionelle wählen, während sich die Regierungspartei aus den Nationalitäten-Wahlbezirken rekrutirt, wo doch die Regierung mit Anwendung aller Mittel die möglichste feindseligste Stellung gegen die Nationalitäten einnimmt.

Man brüsst sich in Ungarn mit dem Nationalitäten-Gesetz. Dieses Gesetz ist für uns ein todtter Buchstabe. Obwohl dieses Gesetz eine wahre Gleichberechtigung der Nationalitäten nicht enthält; und uns daher nicht betriebligen kann, so werden auch jene wenigen Bestimmungen dieses Gesetzes, welche zu unserem Schutze dienen

solten, nicht ausgeführt. Neben erwähnt, daß ihm ein Stuhlrichter gesagt habe, daß das Gesetz den Nationalitäten gegenüber anders angewendet werde; sie seien nur den höheren Instanzen verantwortlich. Man beschuldigt die Nationalitäten centrifugaler Tendenzen. Die Nationalitäten haben einen warmen Patriotismus, sie lieben ihr Vaterland. Aber seitdem man in Ungarn die Racenherrschaft zum Staatsprinzip erhoben, will man die Millionen der Nationalitäten zu Fremden im eigenen Vaterlande herabdrücken. Man pecht auf die Staatsgewalt und unterordnet Alles dem exklusiven Interesse des herrschenden Stammes. So verfährt man gegenüber den Nationalitäten, so gegenüber Kroaten. Dabei sollten aber die Ungarn nicht vergessen, daß alle Kroaten Fiume festhalten wollen. Selbst die Unionisten waren so gesinnt. Ist doch selbst der jetzige Minister Bedekovic einst im Ungarischen Landtag mit großer Hitze für die Zugehörigkeit Fiume's zu Kroaten eingetreten. Es ist eigentümlich, daß die Regierung in Kroaten sich auf die Serben stützt, in Ungarn aber sie bedrückt und selbst unsere Kirchen-Autonomie verlegt.

Man kann von den Nationalitäten verlangen, daß sie gute Patrioten sein und ihre Pflichten erfüllen sollen, allein man darf nicht fordern, daß sie auf ihre Sprache verzichten sollen; auf diese werden sie selbst der goldensten Freiheit zu Liebe nicht verzichten. (W i l e t i c s: Sehr wahr!) Es liegt im Interesse Ungarns, die Nationalitäten zufrieden zu stellen. Die endliche Lösung der Orientfrage und die Neugestaltung auf der Balkan-Halbinsel werden besondere Konstellationen mit sich bringen. Hat Oesterreich-Ungarn nicht die Lebenskraft in sich, die Neugestaltungen im Orient zu überdauern, kann es sich in die Konstellation zwischen Deutschland und Rußland nicht hineinfinden, so werden mächtigere Faktoren über das Schicksal Ungarns entscheiden, als es die Nationalitäten Ungarns sind. Jedenfalls ist es aber ein sehr schlechtes Präventivmittel gegenüber der Gestaltung der Dinge im Orient, die Unzufriedenheit der Nationalitäten Ungarns zu steigern. Redner stimmt für den von Wiletics eingebrachten Beschlusentwurf. (Wiletics applaudirt.)

Emerich Szalay polemisirte gegen Polit und Sokai und gab sein Votum für Helyi's Adressentwurf ab.

Juan Simoni.

Ich will nicht durch die Regionen der hohen Politik streifen, sondern in Kürze bloß einen Gegenstand besprechen, welcher weder im Adressentwurf der Majorität, noch in jenem der gemäßigten Opposition, sondern bloß im Entwurfe der Unabhängigkeitspartei erwähnt ist. Ungarn befindet sich in einer schweren Krise; es droht, der Pfaffe und der Modethorheit zum Opfer zu fallen. Der grundbesitzende Mittelstand ist bereits zu Grunde gegangen, dem Bürgerstande in den Städten geht es nicht viel besser und nun nimmt auch beim Bauernstande die Verarmung in erschreckender Weise überhand. Der Grund dieses Uebels liegt darin, daß wir aus einem Wirtschaftssystem, in welchem der Grund und Boden der Familie gehörte, der Erwerb des Kaufmannes und des Handwerkers gesichert war, in das kapitalistische System hinüber getreten sind, in welchem das Geld, das Kapital der Herr der Situation wurde. Man würde den Soldaten, der sein Gewehr verkauft, mit Recht strenge bestrafen. Grund und Boden ist aber für einen Agrikulturstaat nicht minder wichtig als die Waffe für die Arme. Früher war der Bauer dem Grundherrn, jetzt ist er dem Kapital unterthan. Grund und Boden soll aber nicht zum Gegenstande der Spekulation dienen. Es fällt mir nicht bei, die wichtige volkswirtschaftliche Mission des Kapitals aufheben zu wollen. Ich will bloß kein Monopol zum Vortheil des Kapitals und zum Nachtheil des Grundbesitzes. Ich will für Grund und Boden und Kapital gleiche Vortheile.

Ich fordere daher vor Allem die Abschaffung der Hypothekbelastung. Nur die Einkünfte von Grund und Boden sollten exequirt werden dürfen. Ein Besitzminimum sei festzustellen; die Testfreiheit sei zu beschränken. Uebershaupt wäre die Idee einer neuen Grundentlastung ernstlich zu erwägen. Die Hypotheklasten der noch nicht ganz verschuldeten Güter sollen durch ein Staatsanlehen getilgt, die Rückzahlung in einer längeren Reihe von Jahren nur aus den Revenuen stattfinden. Bis diese Vorschläge verwirklicht werden könnten, schlage ich als Uebergangsbestimmungen vorläufig Folgendes vor: Beschränkungen der Wechselbarkeit; ein Gesetz, daß Güter im exekutiven Wege nicht unter dem Schätzungspreise verkauft werden dürfen; Anwendung der lokalen Selbstverwaltung und der Schwurgerichte gegen den Wucher, denn jeder Ort kennt seine Wucherer am Besten; endlich eine gründliche Reform des Steuersystems, denn der Grund und Boden zahlt beinahe 30 Prozent, das Kapital 10 Prozent vom Reingewinn. Sicher wir dem Volke Wohlstand, so wird auch die Nationalitätenfrage ihre friedliche Lösung finden. Leute, welche sich früher eines gewissen Wohlstandes erfreuten und dann zugrunde gegangen sind, pflegen die erbittertesten Feinde der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung zu sein. Eine verkrachtte Gesellschaft sei nicht jene feste Basis für den Thron, welche Sokai verlangt hat, sie wird im Gegentheil zu Zuständen führen, welche den russischen Nihilismus zeugten. Ich empfehle dem geehrten Hause die ernstliche Erwägung meines Vorschlages.

Ministerpräsident Tisa.

Nur damit man der Regierung den Vorwurf des Schweigens nicht machen könne, ergreife ich zu einigen kurzen Bemerkungen das Wort. Zunächst spreche ich meine Freunde darüber aus, daß der Vorredner, die Ausbeutung der Schlagworte auswendig, ein praktisches Gebiet betreten hat. Werden alle Parteien so handeln, so wird der Reichstag heilsame Resultate erzielen. Was die verschiedenen Einwendungen betrifft, die gegen die Thronrede erhoben werden, so ist es meine Ansicht, daß eine Thronrede weder ein schwingvoller Leitartikel, noch eine hochtrabende Stilübung sein soll. Sie ist berufen, die Hauptgegenstände des Reichstages für die nächsten drei Jahre zu bezeichnen. Dabei kann sie nicht alle zu beratenden Gegenstände besprechen, noch die Richtung für die Erledigung dieser Gegenstände eröffnen, sonst würde die Thronrede zu einem ganzen Buche anwachsen.

Es wurde schon Mancherlei über die amtliche Pression bei den Wahlen vorgebracht; es wurde betont, daß die Beamten nicht Agenten der Regierungsgewalt sein sollen. Hierzu habe ich zu bemerken, daß die Beamten höchstens ein Prozent der Wählerschaft ausmachen; ein

Theil der Beamten stimmt gar nicht, ein Theil für die Opposition, und nur die Uebrigen stimmen für die Regierung. Wo liegt da ein Grund zum Zetergeschrei über den Einfluß der Beamten? Und dabei kenne ich andere, selbst republikanische Regierungen, wo den Staatsbeamten lange nicht so viel Freiheit gelassen wird, als bei uns. (Zustimmung rechts.) Hinsichtlich der Wahlen hat ein Abgeordneter — auf dessen Rede ich noch reflektiren werde, nicht um meine wackelnden Lorbeeren aufzufrischen (Heiterkeit rechts), sondern um aus seiner oft wiederholten Phrase von den „im Vermoderungsprozeß begriffenen Raisonnements“ wieder einmal den Staub auszuklopfen (Heiterkeit rechts) — die Behauptung aufgestellt, daß die Mitglieder der Regierungspartei hauptsächlich in Nationalitätenbezirken gewählt wurden, trotzdem die Regierung die Nationalitäten unterdrückt. Hierzu bemerke ich, daß die Wahl ein politischer Akt der Staatsbürger ist, mit welchem die Nationalität nichts zu schaffen hat, ferner, daß die Regierungspartei jüngst viele ungarische Wahlbezirke gewann und daß die Bezirke, die sie verlor, beinahe lauter Nationalitätenbezirke waren.

Der Abgeordnete Helyi hat gesagt, der Zweck der Fusion von 1875 sei der gewesen, daß die staatsrechtliche Opposition unterdrückt werde, trotzdem aber sei die staatsrechtliche Opposition seither bedeutend erstarkt. Dies ist nicht richtig. Zweck der Fusion war es, zwei großen Parteien das Zusammenwirken im Interesse des Vaterlandes zu ermöglichen. Im Jahre 1875 zählte die staatsrechtliche Opposition in zwei Fraktionen ungefähr 150 Mitglieder, heute ist sie 90 Stimmen stark. Sie ist daher nicht gewachsen und wird auch die ehemalige Zahl hoffentlich nie wieder erreichen.

Madarasz: In dieser Hoffnung werden Sie sich täuschen.

Ministerpräsident Tisa verbeugt sich ironisch und fährt dann fort: Von allen Seiten wurde der auf die Ordnung im Staatshaushalte bezügliche Passus der Thronrede angegriffen, jedoch mit Unrecht. Denn die Thronrede spricht nicht davon, daß das Gleichgewicht schon hergestellt sei; dieses Ziel ist nach und nach schrittweise anzustreben, sie spricht aber mit Recht von der Ordnung, denn im Staatshaushalte herrschte zu einer Zeit solche Unordnung, daß die Beamten zuweilen nicht wußten, woher sie die zur Bedeckung der Bedürfnisse des nächsten Tages erforderlichen Beträge nehmen sollten. Auch die in der Thronrede erwähnte Besserung unseres Staatskredits wurde angezweifelt. Ebenfalls mit Unrecht, denn daß unser Kredit sich gehoben hat, geht schon daraus hervor, daß die Differenz zwischen dem Kurse unserer Werke und dem fremder Staaten heute bedeutend geringer ist, als ehemals.

Was die Armeeangelegenheit betrifft, so sind in dieser Beziehung im Adressentwurf der Majorität nicht bloß Wünsche ausgesprochen. Der betreffende Passus drückt eine Uebersetzung aus, welche von der Majorität und der Regierung sowohl den Bürgern, als auch den Soldaten gegenüber zur Geltung gebracht werden wird. Und damit das Haus erfahre, wie man in dieser Beziehung auch an anderen Stellen denkt, bin ich von der obersten Heeresleitung erjucht worden, hier mitzutheilen, daß auch sie es für ihre Pflicht erachtet, nach diesem Ziel zu streben. (Lebhafte Beifall; Rufe von der äußersten Linke: Militärgerichte!) Auch darauf werde ich reflektiren und so weit möglich dafür sorgen, daß sowohl der Bürger den Soldaten gegenüber, als auch die Soldatenehre dem Bürger gegenüber in den einzelnen Fällen Satisfaktion erlange.

Ich hätte die Rede des Abgeordneten Polit vielleicht ganz mit Stillschweigen übergegangen, wenn er uns nicht die schrecklichen Folgen der Danziger Entrevue geschildert hätte, wenn er nicht so warm bemüht gewesen wäre, die Macht Rußlands hervorzuheben und den, seiner Ansicht nach für Rußland gar nicht gefährlichen Nihilismus zu vertheidigen oder doch zu entschuldigen. Ich bringe den Monarchen die tiefste Verehrung und Kulözung entgegen; allein ich glaube doch, daß wir über die Zeiten schon hinaus sind, in welchen die durch Kongruenz der Interessen und durch die hierauf bezügliche feste Uebersetzung auf die Befolgung einer gewissen auswärtigen Politik angewiesenen Großmächte durch eine freundschaftliche Begegnung der Monarchen zur Aenderung ihrer Politik bewogen wurden. Ich kann dem geehrten Abgeordneten, welcher besorgt zu sein scheint, daß irgend eine von Rußland her kommende Gefahr die Freundschaft Deutschlands bedrohen werde, die beruhigende Versicherung ertheilen, daß das Verhältnis unserer Monarchie zu Deutschland durch die Danziger Entrevue, welche für die kompetenten Kreise durchaus keine Ueberschätzung war, nicht im geringsten geändert wird. Ich hoffe, der Herr Abgeordnete wird dies mit Beruhigung zur Kenntnis nehmen. (Heiterkeit.)

Was die Nationalitäten betrifft, so möge der Abgeordnete Polit sich in Europa umsehen, namentlich dort, wo seine Stammgenossen herrschen, ob irgendwo die Nationalitäten auch nur ein Zehntel der Berücksichtigung finden, die sie bei uns genießen. Wenn dies irgendwo der Fall ist, so möge er hieher kommen und seine Klagen wiederholen. (Lebhafte Zustimmung.)

Emerich Szalay: Siehe da, der Lorbeer.

Ministerpräsident Tisa: Ich ließ den Abgeordneten Szalay unmittelbar nach Polit sprechen und wenn er den Lorbeer nicht für sich zu pflücken vermochte, bin nicht ich schuld daran. (Lebhafte Heiterkeit.) Ich kann wiederholt konstatiren, daß unsere innere Situation sich mehr und mehr konsolidirt, daß dies Manchen nicht gefällt und daß sie hier und da auch ein Echo finden. Allein ich weiß auch, daß Ungarn stark genug ist, um mit solchen Bestrebungen fertig zu werden. (Lebhafte Beifall.) Ich empfehle die Annahme des Kommissions-Adressentwurfes. (Lebhafte Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 13. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Es ist auffallend, daß bisher weder aus Paris, noch aus Berlin ein kategorisches Dementi der Zustimmung zu dem am 1. Oktober erfolgten, welche Gambetta

mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben soll und die der deutschen Presse Stoff zu so vielfachen Erörterungen gibt. Gambetta war in Deutschland, das ist gewiß, aber über die Route, die er dort nahm, ist ebenso wenig Bestimmtes zu erfahren, wie über den Zweck der Reise. Man verfolgt seine Spur von Hamburg nach Lübeck, von wo er sich nach Barzin begeben haben könnte. Seine Spur auf der Rückfahrt ist von Siedlitz nach Dresden, Frankfurt und Paris zu verfolgen. „In die Lücke“, bemerkt ein Berliner Blatt, „würden Barzin und Petersburg passen.“ Der Name Raffaele, unter dem Gambetta die Reise gemacht haben soll, wird als der seiner Mutter bezeichnet. Der junge Mann, den er in Dresden abholte, ist nicht sein Neffe, heißt aber, wie Gambetta, Léon. Der Vater des Jünglings ist ein Pariser Eisenbahndirektor. Die Berliner „Kreuzzeitung“ begleitet die Gerüchte von der Entree Gambetta-Bismarck mit einem sehr vernünftigen Raisonnement. Das Blatt will an die Entree nicht glauben, da dieselbe den Gegnern Gambetta's in Frankreich nur Stoff zu neuen Angriffen bieten würde. In diesem Sinne wird auch bereits aus Paris gemeldet, daß die Gerüchte von der Zusammenkunft schon genügen, dort mehrfach patriotische Entrüstungen wachzurufen und Gambetta die Bezeichnung eines „Protégé des Prussiens“ und eines „Ami de Mr. de Bismarck“ einzutragen. Inbezug könnte gerade das Argument, daß die Zusammenkunft den Feinden Gambetta's Anlaß zu weiteren Angriffen bieten würde, auch das tiefe Geheimniß rechtfertigen, mit welchem die Angelegenheit umhüllt werde. Der Pariser „Times“-Korrespondent erzählt eine lange Geschichte, wie er nach dem Berliner Kongresse auf Bismarck's Wunsch eine Entree zwischen Bismarck und Gambetta veranstalten sollte, diese Idee jedoch wegen allzu großer Verantwortlichkeit aufgegeben habe.

Wie wiederholt berichtet, gilt es als gewiß, daß Grévy an einem der nächsten Tage Gambetta zur Bildung des Kabinetts auffordern wird. Gambetta ist indessen nicht geneigt, die Regierung vor Zusammentritt der Kammern zu übernehmen. Er verlangt, daß das Ministerium Ferry seine Politik vor den Kammern verteidige und rechtfertige, was ihm nicht zustehe und was er auch mit Hinblick auf die großen Fehler, die das gegenwärtige Kabinet begangen, mit Recht abweisen darf. Arthur Ranc legt das im „Voltaire“ in der unzweideutigsten Weise dar und brandmarkt die Minister, welche durch ihren Rücktritt der Pflicht zu entgehen suchen, der Kammer Rede zu stehen. Bekanntlich wird die Wahl Gambetta's in Belleville angefochten. In dem Organe Grévy's, dem „Paix“, findet sich nun der auffällige Vorschlag, Gambetta, falls dessen Wahl in die Kammer nicht verifizirt werden sollte, zum Senator auf Lebenszeit zu ernennen, um ihm die Uebernahme des Minister-Präsidentiums unter allen Umständen zu ermöglichen.

Ueber die russischen Vorbereitungen zur Kaiserreise wird der „Presse“ aus Petersburg berichtet: „Die Offiziere des Eisenbahn-Bataillons bekamen den strikten Auftrag, sich reisefertig zu halten, um auf den ersten Wink den Hof begleiten zu können. Die diplomatische Welt in Petersburg sieht die jedenfalls jeden Tag mögliche Kaiserreise als eine natürliche Konsequenz der Danziger Entree an. Für die Eisenbahn-Soldaten werden an der Peterhofer Bahnstrecke Erdhütten gebaut; das Bataillon bleibt also in Peterhof.“

Aus Rußland liegen noch manche interessante Nachrichten vor. Großes Aufsehen erregt daselbst eine vom Zar selbst veranlaßte Untersuchung gegen den Reichsraths-Präsidenten Walujeff, der bekanntlich bereits wiederholt als Kandidat für die Kanzlerschaft genannt wurde und als einer der befähigtesten russischen Staatsmänner gilt. Es soll sich um große Unterschleife in der Verwaltung des Gouvernements Orenburg handeln, die unter der Leitung Walujeff's stand. — Die Polizei erhielt den Auftrag, die Pässe der Juden strenger Revision zu unterwerfen und die nicht vollkommen wohnberechtigten Juden zur Ausweisung an den Ober-Polizeimeister anzuzeigen. Die Gelegenheit, so sagt der bezügliche Erlaß, sei sehr günstig, weil die großen jüdischen Feiertage die Juden aus ihrer sonstigen Zurückgezogenheit herausbringe! In Verbindung mit dieser Meldung wird von einer Ausweisungssache berichtet, die unsere Monarchie berührt. Vorige Woche erhielt nämlich der Journalist Friedenstein aus Ungarn, der beim „Tagesanzeiger“ in Libau beschäftigt ist, vom dortigen Polizeimeister die Weisung, die Stadt bis zum Schlusse der Woche zu verlassen, da er als Jude kein Aufenthaltsgewilligung besitze. Das dortige österreichisch-ungarische Konsulat legte gegen dieses Vorgehen Verwahrung ein. Friedenstein reiste nach Mitau und hatte mit dem Gouverneur eine Unterredung, worauf dieser die Ausweisung auf vier Wochen telegraphisch sistirte. Das Konsulat berichtete über den Vorfall an die österreichisch-ungarische Botschaft. Eine Korrespondenz in der „Riga'schen Zeitung“ meint, die Ausweisung gelte nur dem Journalisten, der kommunale Mißstände vielfach rügte und daher den Behörden ein Dorn im Auge war.

Marquis of Salisbury hielt gestern bei dem großen konservativen Meeting in Newcastle eine Ansprache, in welcher er dem einmüthigen Vorgehen Englands und Frankreichs in Egypten zustimmte und hofft, daß sich die Regierung durch keine Allianzrückfichten verleiten lassen werde, die hervorragenden englischen Interessen zu ignoriren und den Einfluß Englands untergeordnet werden zu lassen. Weiter miß-

billigte Salisbury, daß die Regierung die Politik des Tory-Kabinetts in Afghanistan, durch welche der diplomatische Einfluß Rußlands in Afghanistan für immer beseitigt wäre, aufzugeben hat. Der weitere Theil der Rede Salisbury's beschäftigte sich mit der Freihandelsfrage.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Oktober.

* **Hauptstädtisches Budget.** In der heutigen Budgetberatung hat der Magistrat die Pflasterungsbeiträge von 40,000 fl. auf 60,000 fl. und die Zinsen der Anleihegelder und Interfalarzinsen nach den Bauten von 160,000 fl. auf 190,000 fl. erhöht. Trotzdem zeigte sich bei Zusammenstellung der Bilanz ein Defizit von 243,800 fl., bezüglich dessen Deckung der Magistrat nicht einig werden konnte. Da der Magistrat die Eventualität einer Erhöhung der öffentlichen Lasten oder die Inanspruchnahme des Manipulationsfonds vermeiden will, so wird in der nächsten Sitzung das Budget nochmals durchberathen, um durch Abstriche an dem Erforderniß und Erhöhungen der Bedeckung das Defizit zu beseitigen.

* **Ein Abschied.** In der heutigen Sitzung des Magistrats richtete der Bürgermeister an den zum Sektionsrath ernannten Magistratsrath Rupp einige herzliche Gratulations- und Abschiedsworte. Rupp dankte für die ihm stets zu Theil gewordene kollegiale Unterstützung und bat, ihm diese freundliche Gewogenheit auch in Zukunft zu bewahren. Vorläufig wird Rupp, der sein neues Amt am 1. November antritt, durch den Magistratsnotär Julius Kun vertreten sein.

* **Herabsetzung des Brückenzolles.** Ueber Ansuchen des ungarischen allgemeinen Industrievereins beschloß der Magistrat, den Antrag an die Generalversammlung zu leiten, es möge an den Finanzminister eine Repräsentation gerichtet werden, daß der Brücken Zoll nach Wien, Bieder, Brannwei und anderen geistigen Getränken beladenen Fuhrwerken von 3 fl. (per 2500 Kilo Ladung), so wie für andere Lastwagen auf 53 kr. herabgesetzt werde. Der Magistrat weißt in seinem Antrag auf die Anomalie dieses ersterwähnten hohen Brückenzolles hin, welcher noch aus jener Zeit stammt, wo der Brücken Zoll ein Regalrecht involvirte.

* **Vermittlungsversuche.** Dr. Ignaz Havas, Präses der Central-Kommission für die Schulstuhlwahlen, hat für nächsten Sonntag, Vormittags 10 Uhr, die Mitglieder des zweiten Fraktionstages zu einer Konferenz eingeladen, in der ein Ausgleich dieser „Affaire“ versucht werden wird. Die Sitzung wird im Magistratssaale des neuen Stadthauses abgehalten.

* **Verzehr der allgemeinen Kanalisierung** hat der Magistrat die Anträge der Baukommission angenommen, nach welchen auf Grund des Lechner'schen Kanalisierungs-Projektes und den von der Baukommission beantragten Modifikationen die Detailpläne durch eine eigene Sektion des Ingenieuramtes ausgearbeitet werden sollen.

* **Für die Gesundheits-Certifikate** nach Rohprodukten hat der Minister des Innern dem Oberpräsidenten 40 Prozent von dieser Einnahme bewilligt, welche Remuneration jedoch jährlich 2000 fl. nicht überschreiten darf. Der Magistrat wird diesen Gegenstand der nächsten Generalversammlung vorlegen.

* **Die Brauereibesitzer** in Steinbruch und Promontor haben die ihnen von der Stadtbehörde proponirte Sperzentige Provision für die Einhebung der Regalsteuer von den Bierwirthen angenommen. Die Brauereibesitzer hatten 10 Prozent verlangt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Oktober zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenbeschriftung beizulegen.
Die Administration.

Budapest, 13. Oktober.

* **Wetterbericht.** Heute Vormittags war der Himmel noch ziemlich heiter, Nachmittags zogen sich aber Wolken zusammen und zeitweise fielen einige Regentropfen. Das Thermometer zeigte Mittags 14 Gr. R. Das Barometer ist auf 756 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (762—763) ist im südwestlichen kleineren Theile des Kontinents, die Depression (754—756) kommt aus dem Norden und erstreckt sich auf den übrigen größeren Theil des Kontinents. Ungarn. Bei zumeist südwestlichen und westlichen mäßigen Winden hat sich die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist im Allgemeinen gefallen. Das Wetter ist mit Ausnahme weniger Orte trüb; Regen waren selten und in geringer Menge. Aus Sichten. In Ungarn ist weiter trübes Wetter mit Regen zu erwarten.

* **Personalnachrichten.** Die Annahme und das Tragen fremder Orden wurde gestattet: dem Staatssekretär Dr. Alexander Matkovic des Mittelkreuzes mit dem Stern des spanischen Ordens Karl III.; dem Ministerialsekretär Johann Mihalic des Mittelkreuzes des Ordens Isabella's der Katholischen. — FML. Graf Ladislaus Szapary leidet wie „M. Allam“ erfährt — an einer qualvollen und gefährlichen Herzerweiterung. Seit längerer Zeit schon muß er Tag und Nacht in sicker Stellung verharren, um seine Dualen einigermaßen erträglich zu machen. — Dem Reichstagsdeputirten und Vizepräsidenten des Rettungshauses, Koloman Ostaházy, gratulirten heute zu seinem Namensfeste die Zöglinge des genannten Instituts

unter Führung der Herren Alexander Ujheily und Andreas Szöcs. — Der Schriftsteller Adolph Frankeburg hat sich am 10. d. in Groß-Zinndorf mit Fr. Anna Schmidler-Carina vermählt. Der verdienstvolle Schriftsteller übersiedelt mit seiner Gattin am 20. aus Debenburg — seinem bisherigen Domizil — nach Budapest. — In Kaschau ist einer der beliebtesten Aerzte, Dr. Béla Földváry, im 31. Lebensjahre am Herzschlage gestorben.

* **Baron Haymerle.** Baron Bernus, der Vater der Witwe des verstorbenen Ministers Baron Haymerle, erzählte nach seiner Ankunft in Wien, daß vorgestern, als die Depesche mit der Todesnachricht seines Schwiegersohnes in Frankfurt eintraf, eben ein Ankel anwesend war, welchen er beauftragte, ihm die Depesche vorzulesen, da er im Augenblicke seine Augen gläser verlegt hatte und sie nicht finden konnte. Als nun der Junge las: „Soeben, halb 4 Uhr, mein innigstgeliebter Heinrich am Herzschlage verschieden. Theresen“, da konnte der alte Herr es nicht glauben und drängte den Jungen, nochmals zu lesen, er müsse sich geirrt haben. Dann aber brach Baron Bernus förmlich zusammen und es kostete große Mühe, ihn wieder zu sich zu bringen. — Baron Haymerle hat keine Memoiren hinterlassen, sondern Gedichte. In freien Stunden war seine Lieblingsbeschäftigung, deutsche Klassiker ins Arabische zu übersetzen, eine Sprache, die er besonders in seiner Gewalt hatte und deren Literatur er genau kannte. Ein arabischer Sinnpruch war auf seinem Schreibtische zu lesen und die besten Werke der älteren und neueren arabischen Dichter waren ihm so geläufig, wie die Klassiker seiner Muttersprache. In dem Schreibpulte des Ministers finden sich angeblich sehr gelungene Uebersetzungen deutscher Gedichte, und zwar auf der einen Seite die deutschen Verse, auf der anderen Seite die arabischen Uebersetzung. Das letzte Gedicht ist: „Die Kinder, sie hören es gerne“, von Goethe.

* **Zu List's siebzigstem Geburtstage.** Die Delegirten der hauptstädtischen Gesangvereine versammelten sich morgen Abends um 7 Uhr in einem Zimmer des Hotels „Hungaria“ zu einer Konferenz, in der beschlossen werden wird, in welcher Weise sich die Vereine an List's Geburtstagsfeier betheiligen sollen. Wahrscheinlich werden die Gesangvereine dem Meister eine prächtvoll ausgestattete Gratulationsadresse übersenden.

* **Die Pferde-Ausstellung** wurde heute Vormittags unter sehr mäßigem Zuspruch von Besuchern eröffnet. Das Sport-Publikum scheint es geahnt zu haben, daß die Omnibusstallungen diesmal nichts Bemerkenswerthes bieten werden. Weder quantitativ, noch qualitativ kann sich die Ausstellung mit ihren Vorgängerinnen messen. Es sind kaum 100 Pferde ausgestellt und darunter gibt es bloß einige, die absoluten Werth besitzen. Die Gesellschaft für Pferdezücht hat zwei schwere dunkelbraune Viererzüge ausgestellt. Die Dörny'schen Pferde repräsentiren auch diesmal die ungarische Pferdezücht. Stünden nicht zwei Pracht-Karrossiers im Stalle Nr. 23, so wäre man eher geneigt, anzunehmen, auf einem mittelmäßigen Pferdemarkt in der Provinz zu sein, als die Repräsentation der weltberühmten ungarischen Pferdezücht vor sich zu haben. Von Reitpferden ist ebenfalls nichts Nennenswerthes ausgestellt. Oberst Solbein's und Graf Aurel Deseffy's Dunkelbraune verdienen allein erwähnt zu werden. Die Eingangs erwähnten Karrossiers, die auf den Ebenen des Banats gezogen wurden, sind zwar Ausstellungsobjekte der Pferdehändler Deutschländer und Kohner, doch sind sie schon gestern in den Besitz des Großherzogs von Toskana um den gewiß nicht zu unterschätzenden Preis von 3500 fl. übergegangen. Die Jury, deren Mitglieder der Vertreter der Regierung Gustav Tanfy, Baron Uechtritz, Fr. Domahidy, Edm. Szeniczey, Jos. Bernrieder und Jul. Geiß sind, hat heute Nachmittags die Beurtheilung der Pferde durchgeführt und wird morgen 10 Uhr Vormittags die Preisvertheilung vornehmen. Nachmittags werden die Gewinnst-Equipagen, welche prächtvoll ausgestattet sind, durch die Stadt geführt und im Nondeau des Stadtwaldes zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Das Trabwetttreiben findet bekanntlich am 17. d. M., 1 Uhr Mittags, im Stadtwaldchen statt. Die Anwesenheit der Königin ist zugesichert und ist für die hohe Frau ein zierlicher Pavillon aufgestellt. Am 19. d. geht die Ziehung der Pferde-Lotterie vor sich. In den nachfolgenden drei Tagen werden die Hengste ausgestellt sein, deren Prämierung am 23. den Schluß der diesjährigen hippologischen Ausstellung bildet.

* **Die Universitätsjugend** wird vom Rektor auf der schwarzen Tafel aufmerksam gemacht, sich an nächtlichen Standalen nicht zu betheiligen, wie dies in jüngster Zeit häufig vorgekommen ist. Das Rektorat würde sich sonst veranlaßt sehen, gegen die Betreffenden nebst dem polizeilichen Vorgehen auch das Disziplinarverfahren einzuleiten.

* **Die Wechselfälschungen auf den Namen der Gräfin Zvon Szapary** werden, wie uns von eingeweihter Seite mitgetheilt wird, der Chronique scandaleuse noch so manchen ausgiebigen Stoff bieten. Damen aus der Reihe der „höheren Zehntausend“ sind in die Affaire verwickelt, die bei Weitem nicht solch harmlosen Charakters ist, wie es „wohl informirte“ Lokalkorrespondenzen gerne glauben machen wollen. Die Wechselfälschungen auf den Namen der Gräfin Szapary stehen nicht vereinzelt da, viele aristokratische Damen figuriren, dessen unbewußt, schon

seit längerer Zeit als Wechsellahndnerinnen, um an deren Damen, die in materieller Hinsicht nicht so kreditfähig sind, die Möglichkeit zu bieten, auf dem Geldmarkte ihre Bedürfnisse decken zu können.

Das Gut Domonya im Debenburger Komitat, die letzte Besetzung Marj Uerményi's, wurde von der Zinkendorf-Bücker Zuckerraffinerie-Aktiengesellschaft um 140,000 fl. angekauft.

Obstausstellung in der Redoute. In den Sälen der Ausstellung herrscht reges Leben. Die Aufstellung der verschiedenartigen Obstgattungen hat bereits ihren Anfang genommen, das Geklitze der Teller hält den ganzen Tag an.

Ein Abenteuer Giza v. Somoskőy's. Giza v. Somoskőy fuhr heute Nachmittags mit Herrn F. Fery in einem Fiaker durch die Maria-Baleriesgasse. In Folge schnellen, unachtsamenfahrens wurde die 40 Jahre alte Höferin Marie Polanyi überfahren und schwer verletzt.

Die Unsicherheit in der Umgebung der Hauptstadt. Einen eigenthümlichen Fall, der an die romantischen Raubzüge der Szegény legények im Alsöld erinnert, erzählt „B. Napló“.

Ein unterminirtes Schloß. Der kürzlich verstorbene exzentrische Baron Arpad Lopyrefi hatte, wie bereits gemeldet worden ist, sein Schloß in Sösbia unterminirt und die Minen mit Dynamit gefüllt.

Zur Affaire Piringer. Unsere heutige Nachricht über die Hausdurchsuchung in der Wohnung Pölczer's wird in einer langathmigen Darstellung von der Polizeikorrepondenz bestätigt.

Wasserscheu. Der 4jährige Sohn des in der Corofjärerstraße wohnenden Kaufmannes Jakob Kohner wurde vor circa 4 Wochen von einem wüthenden Hunde gebissen.

Die Communards unter sich. Aus Paris vom 10. d. wird berichtet: Als heute Mittags um 1 Uhr der Bürger Lisagara, der neulich als

Hauptankläger gegen Lullier aufgetreten war, in der Taverne Verbeau in Faubourg Montmartre mit einem Freunde sein Dejeuner nahm, setzte sich Lullier am nächsten Tische nieder, trank in Einem Zuge drei Glas Bier und zog dann plötzlich einen Revolver aus der Tasche, den er mit einer drohenden Geberde gegen Bissagaray lud und dann wieder in seinen Ueberzieher steckte.

Theater, Kunst und Literatur.

Gestern fand im Nationaltheater die erste größere Probe zu Franz Schauer's neuer Oper „Atala“ statt, wobei auch das Orchester unter Leitung des Orchester-Direktors Alexander Erkel mitwirkte.

Im Volkstheater findet morgen (Freitag) die letzte Vorstellung unter dem Regime Rakosi's statt. Zur Aufführung gelangen: Der erste Akt von „Piros bugyelláris“ und „Bocaccio“ und der dritte Akt von „Olivet“.

„Wilhelm Tell“ werden die Meiningen morgen, übermorgen und Sonntag zur Aufführung bringen, und zwar in durchwegs neuer Ausstattung. Die neuen prachtvollen Dekorationen wurden an Ort und Stelle nach der Natur skizziert und von den Meistern Gebr. Brückner gemalt.

Karl Loh wird mit dem Malen der Fresken für die Nischen des neuen Stadthauses in den ersten Tagen des nächsten Monats beginnen und denkt der Künstler bis zum neuen Jahre drei Fresken zu vollenden.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. Oktober. (Affaire Ormay.) Untersuchungsrichter Ramenyi hat dem Magistrat 92 Gelbbrief-Couvert's, 1181 Stück Aktien, die im Nochspsital nicht protokolliert wurden, zwei bei Ormay gefundene Kasse Schlüssel und 53 fl. 24 1/2 fr., die in den entleerten Couverts nachträglich gefunden worden sind, überhandt.

(Prozeß gegen die „Hornpartei“.) Anlässlich der Kandidation Eduard Horn's zum Reichstagsabgeordneten der Theresienstadt wurden bei der hiesigen Firma Knopp u. Steiner Fahnen im Werthe von 2200 fl. bestellt. Die Fahnen wurden auch abgeliefert, ohne daß die Partei die Rechnung bezahlt hätte.

Offener Sprechsaal*)

Promessen auf 3% Bodencredit-Lose für die Ziehung am 15. d. M., 10321 Haupttreffer 50,000 Gulden österr. Währ. verkauft á fl. 1 und 50 fr. Stempel.

Parfumerie M. LUEFF, Waignergasse Nr. 28.

Ziehung schon morgen! Promessen auf Boden-Credit-Lose á fl. 1 und Stempel. Haupttreffer fl. 50,000 ö. W.

500 Greffer Lose 500 Greffer

der Budapester Pferde-Lotterie nur fl. 1. — Ziehung am 19. Oktober.

MERCUR BUDAPEST, S. Politzer,

Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Erklärung.

Die allgemeine Beliebtheit, deren sich mein Dien (Meidinger-Dien) in Oesterreich-Ungarn erfreut, veranlaßt verschiedene Industrielle, dem Publikum gegen meinen Willen unter der Bezeichnung „Meidinger-Dien“ ein Nachwerk anzubieten, welches sich von jenen Dien, die berechtigt meinen Namen tragen, wesentlich unterscheidet.

Die einzige Firma, welcher ich vertragsmäßig das Recht eingeräumt habe, den von mir konstruirten Dien in Oesterreich-Ungarn zu verkaufen und sich dabei meines Namens zu bedienen, ist die Firma H. Heim in Wien, Bärentwergstraße 40/42 und Budapest, Zhouchhof, mit welcher Firma ich schon seit Jahren in Verbindung stehe, welche den Meidinger-Dien in Oesterreich-Ungarn eingeführt hat und durch die meinen Intentionen entsprechende, sorgfältige, in stetem Einvernehmen mit mir, dem Erfinder dieses Dien's erfolgende Ausführung desselben zur allgemeinen Beliebtheit dieses Dien's wesentlich beigetragen hat.



Ich behalte mir übrigens vor, meine Rechte gegen die widerrechtliche Führung meines Namens behördlich schützen zu lassen.

Karlsruhe, 24. Oktober 1879. Professor Dr. H. Meidinger m. p.

Telegramme.

Leichenbegängniß Baron Haymerle's. (Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal“.) Wien, 13. Oktober.

Das Leichenbegängniß des Baron Haymerle fand heute unter Betheiligung des Monarchen, des diplomatischen Korps, der gemeinsamen, österreichischen und ungarischen Minister und anderer Staatswürdenträger, sowie der Elite der Wiener Bevölkerung statt.

Um halb zwei Uhr fuhr der Leichenwagen der Entrepriße vor. Der Wagen war mit acht Napfen bespannt, zu beiden Seiten schritten je vier Diener der Entrepriße einher und ihnen folgten, alle in spanischer Tracht, drei Diener, die auf Sammtkissen die Freiherrnkronen und die Orden des Verbliebenen trugen.

Vor der Michaeliskirche hatte sich schon Vormittags eine große Menschenmenge angesammelt. Der Eintritt in die Kirche war nur mit Passirschein gestattet. Um halb zwei Uhr wurden die Kirchenthüren geöffnet; in dem Schiffe der Kirche waren die schwarz ausgeschlagenen Bänke auf der linken Seite für das diplomatische Korps, die Bänke rechts für die Minister und geheimen Ráthe reservirt.

Am Dreiviertel auf 2 Uhr begann die Aufahrt des diplomatischen Korps und der Minister. Es erschienen sämtliche Gesandte und Botschafter, mit Ausnahme des türkischen, in Begleitung des diplomatischen Personals. Von gemeinsamen Ministern waren Szlavay und Bylandt-Rheidt, in Vertretung des ungarischen Ministeriums Baron Orczy, Szende und Drdoby erschienen.

Stadt Wien war durch ihren Bürgermeister vertreten, auch Polizeipräsident Ritter v. Marx war anwesend. Vor dem Portale der Kirche harrten der Ankunft des Monarchen die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Friedrich, ferner Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, Oberkammerer Graf Crenneville, Oberjägermeister Graf Abensperg-Traun, der Kommandirende FML. Baron Philippovich, G. d. R. Baron Piret, Graf Herberstein, dann die Mehrzahl der Generale und Offiziere der österreichischen und ungarischen Leibgarden.

Punkt 2 Uhr erschien Se. Majestät in Marschalls-Uniform, begleitet vom General-Adjutanten Baron Mondel und zwei Flügeladjutanten. Unter Vorantritt des Alerus mit dem Kirchenkreuze und gefolgt von den Erzherzogen, den Hofwürdenträgern, Generalen und Offizieren, sowie von den zur Leichenfeier ihres Chefs eingelangten österreichisch-ungarischen Botschaftern Grafen Alois Karolyi (in ungarischer Gala), Grafen Felix Wimpffen, Grafen Paar und den Gesandten Graf Chotek und Graf Dubsky betrat der Monarch die Kirche und verfügte sich auf die linke Seite des Hochaltars, während sich die Erzherzoge ihm gegenüber zur rechten Seite des Altars aufstellten.

Bald darauf verkündete Glockengeläute das Herannahen des Juges und Burgpfarrer Dr. Mayer schritt mit der gesammten Geistlichkeit dem Eingange der Kirche zu. Nachdem der Leichenwagen vor dem Kirchenportale angelangt war, wurde der Sarg vom Wagen gehoben und die erste Einsegnung des Leichnams vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde der schöne Kranz des ungarischen Ministeriums mit breiten wolkenden Schleifen auf das Kopfende des Sarges niedergelegt. Dem Sarge wurde das prachtvolle große Kreuz aus Weiden der Prinzessin Kessy nachgetragen. Nach vorgenommener Einsegnung wurde der Sarg unter Vorantritt von zehn Hausoffizieren der Entreprise, welche Fackeln und das Wappenschild des Verstorbenen trugen, auf den Leichenwagen gehoben. Am Arme des H. Haymerle folgte die verwitwete Baronin Haymerle dem Sarge. Der tiefe Schmerz über den herben Verlust war ihrem Gesichte aufgeprägt, die Augen von Thränen erfüllt und in herzbewegendem Jammer haftete der trübe Blick an dem Sarge, der ihr Theuerstes barg. Zahlreiche Mitglieder der Familie geleiteten die Baronin, darunter H. Haymerle, Baron Bernus, General Rodolicz und Andere.

Ein Doppel-Quartett stimmte einen Trauer-Choral an, in welchen dann der große Kirchenchor mit einem ergreifenden Trauergefange, begleitet von der Orgel, einstimmte. Dr. Mayer nahm hierauf, unter Assistenz zahlreicher Geistlichen, die Einsegnung vor. Als die Geistlichkeit vor dem Hochaltare niederkniete, machte Se. Majestät das Zeichen des Kreuzes und kniete gleichfalls nieder. Nach wenigen Augenblicken war das Gebet zu Ende und stimmte die Kapelle Herbed's Chor: „Auf Wiedersehen“ an. Bei den letzten Klängen desselben entfernten sich Se. Majestät, die Erzherzoge und deren Gefolge aus der Kirche. Als Se. Majestät, der seine Thränen nicht zurückhalten konnte, an der Witwe vorbeischnitt, begrüßte er sie mit einer leichten Neigung des Kopfes.

Der Sarg wurde sodann gehoben und auf den vor der Kirche stehenden Leichenwagen gebracht. Die Familie des Dahingegangenen begleitete den Sarg bis auf den Centralfriedhof, ebenso die Minister Szlavay und Graf Wylant-Rheidt und alle Beamten des äußeren Amtes. Der Zug bewegte sich vom Michaelerplatz durch die Augustinerstraße über den Ring, die Schwarzenberg-Brücke und den Rennweg zum Centralfriedhofe.

Die „Wiener Abendpost“ widmet dem verstorbenen Minister des Aeußern aus Anlaß des Leichenbegängnisses in einer eingehenden Biographie einen warmen Nachruf.

Wien, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet, daß für den Monat November die Villa Balrose in Nizza für die kaiserliche und königliche Familie gemiethet wurde. Kaiser und Königin Franz Joseph, die Kaiserin-Königin, Erzherzogin Valerie und die Kronprinzessin werden einen Monat daselbst verbringen. In Bordighera oder San Remo soll eine Zusammenkunft des Kaisers und Königs mit König Humbert stattfinden.

Wien, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Unter den Namen, die heute als Aspiranten auf die Nachfolgerchaft Haymerle's genannt werden, seien erwähnt der Botschafter im Vatikan, Graf Paar, der Gesandte in Brüssel, Graf Chotek, und der einstige Unterstaatssekretär, Baron Meysenbug.

Lemberg, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach einem Warschauer Telegramm des „Dziennik“ wird die Reise des Czaren nach Oesterreich unter allen Umständen noch vor dem 20. Oktober statthaben. Im Gefolge, das diesmal besonders zahlreich werden soll, werden sich Giers, Ignatieff, Albedynski und Dubril befinden. Von der Warschau-

Wiener Bahn seien bereits diesbezügliche Ordres erlassen. Nach der Entrevue soll der Czar nach Warschau kommen.

Krakau, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach Warschauer Berichten ist Gouverneur Graf Albedynski gestern nach Petersburg abgereist. Er wird von dort den Czaren nach Granica begleiten. Es wurde den Warschauer Blättern strenge verboten, von der bevorstehenden Reise des Czaren zu berichten. Wie verlautet, wurde Krzesowice als Ort für die Entrevue russischerseits abgelehnt.

Sophia, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Mit Bestimmtheit verlautet, daß die Vermählung des Fürsten Alexander mit der badischen Prinzessin Marie, Nichte des Großherzogs, im nächsten Sommer stattfinden werde.

Paris, 13. Oktober. Präsident Grévy ließ heute Gambetta zu sich bescheiden. Derselbe wird sich heute Nachmittags in das Palais Elysée begeben.

Paris, 13. Oktober. Wie die „Agence Havas“ berichtet, unterhielten sich Grévy und Gambetta über die allgemeine Lage. Gambetta sprach die Ansicht aus, daß, nachdem das Cabinet nicht seine Entlassung angezeigt hat, es konstitutionell und parlamentarisch wäre, vor Bildung eines neuen Cabinets den Ausgang der Debatte abzuwarten, die sofort nach der Eröffnung der Session in der Kammer platzgreifen dürfte. Grévy hat, nachdem er die Meinung Gambetta's angehört, diesem nicht die Mission übertragen, ein neues Cabinet zu bilden. Die beiden Präsidenten versprachen sich nach dem Zusammentritte der Kammer wieder zu sehen.

London, 13. Oktober. Gerüchtweise verlautet, daß Barnell heute Morgens zu Kingsbridge in Irland verhaftet worden sei. Der gestrige Minister Rath wahrte 4 Stunden. Außer Selborne waren sämtliche Kabinetmitglieder anwesend. Der „Standard“ erfährt, nach dem Ministerrathe habe der Minister des Aeußern, Earl of Granville, identische Depeschen an die englischen Vertreter in Paris, Konstantinopel und Kairo gesendet. Der „Morningpost“ zufolge erkannte die englische Regierung die Nützlichkeit, ein Kriegsschiff nach Alexandrien zu entsenden, an, allein Earl of Granville habe dagegen Einspruch erhoben, daß der Entsendung der Charakter einer Flottenumgebung beigelegt werde. Der französische Minister des Aeußern, Barthélemy Saint-Hilaire, habe dagegen die Vertreter der europäischen Mächte in Paris benachrichtigt, daß die Entsendung der Panzerschiffe den Zweck habe, die Einmischung der Türkei in die innere Verwaltung Egyptens und die Intervention anderer Mächte in den Angelegenheiten Egyptens zu vereiteln. Die „Morningpost“ will wissen, daß ein türkisches und ein italienisches Panzerschiff nach Alexandrien unterwegs seien.

London, 13. Oktober. Die Verhaftung Barnell's bestätigt sich. Der Haftbefehl konstatirt das Verbrechen der Aufreizung und Einschüchterung behufs Verhinderung der Wähler, das billige Pachtgeld zu zahlen und von den durch die Landbill angebotenen Vortheilen Gebrauch zu machen.

London, 13. Oktober. Gladstone nahm heute die Adresse der Guildhall-City entgegen, in welcher er zu seinen langjährigen Diensten beglückwünscht und erfucht wird, einem Bildhauer zu einer Marmorbüste zu sitzen. Gladstone dankte und erwähnte die Verhaftung Barnell's als eine zum Schutze des Lebens, des Eigenthums und der Freiheit der Inseln notwendige Maßregel. Die Differenzen mit Transvaal, sagte der Premier, werden bald geregelt werden.

Wien, 13. Oktober. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Erzherzogin Alice, die Gemahlin des Großherzogs von Toscana, ist heute Morgens in Salzburg von einer Erzherzogin glücklich entbunden.

Berlin, 13. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 66.20, 5prozent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 67.10, 6prozent. ungar. Goldrente 102.60, 4prozentige 78.10, ungar. Papierrente 76.90, ungarische Staatsobligationen 78.40, Ostbahn-Prioritäten 95.75, österr. Kreditaktien 639.50, ungarische Kreditbank 651.—, österr. Staatsbahn 624.—, Lombarden 299.50, Galizier 141.30, Kaschau-Oderberger 64.40, Rumänier 62.—, Wechsel per Wien 171.70, russische Banknoten 218.25, 4 1/2prozent. ungarische Bodenkredit 61.10, ungar. Eskomptebank —.—, Gültig. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 641.—, ungar. Kreditbank —.—, österr. Staatsbahn 623.50, Lombarden 298.—, Galizier 141.75, russische Banknoten 218.25. — Meinungs- u. Deckungskäufe steigerten durchwegs.

Frankfurt, 13. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 66.—, Silber-Rente 67.—, österr. Goldrente

81.75, ungar. Goldrente 102.43, österr. Kredit 317.50, österr. Bankaktien 719.—, österr. Staatsbahn-Aktien 311.37, Galizier 282.75, Lombarden 148.87, Elisabeth-Westbahn 186.75, ungarisch-galizische Bahn 143.37, Teichbahn-Prioritäten 87.75, Wechsel per Wien 172.50, ungar. Bons —.—, 4prozentige ungarische Goldrente —.—, ungarische Papierrente 76.87, 6prozent. österr. Papierrente 81 1/8, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 81.—, ungarische Eskompte —.—, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 317.50, österr. Staatsbahn 311.—, Lombarden 148.—.

Frankfurt, 13. Oktober. (Abendsozial.) Papierrente 67.—, österr. Kredit 317.87, Silberrente 68.06, 6prozentige ungar. Goldrente —.—, österr. Goldrente —.—, ungar. Goldrente —.—, österreichische Staatsbahn 310.—, Galizier 282.87, Lombarden 147.12, neue ungar. Papierrente —.—, Wechsel per Wien —.—, ungar. Eskomptebank 107.87, Fest, still.

Paris, 13. Oktober. (Schluß.) 3prozent. Rente 84.55, 5prozent. Rente 116.90, amortisirbare Rente —.—, österr. Staatsbahn 777.—, Credit Mobilier —.—, Lombards 378.—, Türkenlose —.—, österreichische Bodenkredit —.—, österreichische Goldrente 81.25, ungarische Goldrente 103.75, ungar. Eisenbahnanlehen 291.—, Unionbank —.—, ungarische Hypotheken-Bank 542.—, ungar. 4prozentige Goldrente 78.75, Hausse.

London, 13. Oktober. (Anfang.) Consols 98 1/8, Silber 14 1/8, österr. Goldrente 80 1/4.

Berlin, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober Rm. 233.—, per April-Mai Rm. 223.50, Roggen loco Rm. 192.—, per Oktober Rm. 188.25, per Oktober-November Rm. 178.75, per April-Mai Rm. 168.25, Hafer per Oktober-November Rm. 148.—, per April-Mai Rm. 149.75, Gerste loco Rm. —.—, Rüböl loco Rm. 53.80, per Oktober-November Rm. 53.60, per April-Mai Rm. 55.—, Spiritus loco Rm. 56.20, per Oktober Rm. 55.90, per Oktober-November Rm. 54.—, per April-Mai Rm. 53.60.

Paris, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 32.30, per November 32.25, per vier Monate vom November 32.25, per vier ersten Monate 32.25. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 67.75, per November 68.—, per vier Monate vom November 68.10, per vier ersten Monate 68.30. — Rüböl per laufenden Monat 76.—, per November 76.25, per Dezember 76.25, per vier ersten Monate 76.75. — Spiritus per laufenden Monat 65.—, per November 64.75, per Dezember 64.75, per vier ersten Monate 65.—. Weizen und Mehl fest, Rüböl still, Spiritus behauptet.

Newyork, 12. Oktober. Petroleum in Newyork 7 1/4, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 610, rother Winterweizen 148.—, Weizen loco 147.75, per Oktober 150.75, per November 157 1/8, Getreidefracht 4, Schmalz —.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. Oktober. (Von Goldmarkt.) Die Verhältnisse des Goldmarktes sind gegenwärtig von so allgemeinem Interesse, daß alle jene Momente, welche auf die Verminderung oder Vermehrung der Goldcirculation in Europa Einfluß haben, registriert zu werden verdienen. Heute liegen nun zwei diesbezügliche Nachrichten vor. Die eine betrifft die Verfügung des Schatzsekretärs der vereinigten Staaten, welcher zufolge vom 17. Oktober ab 20 Millionen Dollars an Bonds zur Einlösung gelangen. Es wird dadurch ein gleich großer Betrag dem Verkehr zugeführt und die große Goldtheuerung, welche vor einigen Tagen aus Newyork gemeldet wurde, wird dadurch behoben sein. Da nun zur Zeit die Newyorker Geldverhältnisse in hohem Grade auf Europa zurückwirken, schöpft man neue Hoffnungen für eine Besserung des Geldmarktes aus dieser Anordnung, indem Amerika weniger auf Goldbezüge aus Europa angewiesen ist. Thatsächlich wurde auch bereits gestern gemeldet, daß der Bank von England eine größere Summe Gold zugeflossen sei. Die zweite Nachricht ist dagegen für die Goldbestände Europa's nicht günstig. Es soll nämlich eine Million Dollars Gold aus Australien in San Francisco eingetroffen sein. Wenn diese Nachricht begründet ist, so muß ihr große Bedeutung beigelegt werden. Eine Goldausfuhr von Australien nach Amerika wirkt ebenso, wie eine Goldausfuhr aus Europa dorthin, denn es wird dadurch die Goldzufuhr nach Europa vermindert, mithin das Defizit an Gold in Europa vergrößert. Australien ist vorläufig der hervorragendste, ja, im Großen und Ganzen der einzige Goldlieferant Europa's. Von der Goldproduktion der Welt fällt je ein Drittel auf Russland, die vereinigten Staaten und Australien. Die ganze übrige Welt produziert höchstens für etwa 30 Millionen Gulden Gold und konsumirt ungefähr ebensoviel. Die vereinigten Staaten behalten das dort produzierte Gold für sich, Russland gibt nur einen Theil seiner Produktion, und auch diesen nur unregelmäßig an das Ausland ab, nur Australien führt das produzierte Gold regelmäßig nach Europa aus. Nunmehr tritt auch hier Amerika als Konkurrent Europa's auf und verkürzt auch diese letzte regelmäßige Quelle der Goldzufuhr.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die Saison in Herbst- und Winterartikeln nimmt am hiesigen Plage, was den Absatz betrifft, einen ganz befriedigenden Verlauf. Aus der Provinz treffen fortwährend Käufer ein, welche ansehnliche Bestellungen machen; auch die auf der Tour befindlichen Reisenden senden belangreiche Aufträge, obgleich die ebenfalls jeden kleinen Ort auf dem Lande heimfindenden Agenten der österreichischen Fabrikanten dem hiesigen Zwischenhandel das Terrain nach Möglichkeit streitig machen und durch Gewährung der weitgehendsten Zugeständnisse die Provinzialfiskal zu gewinnen trach-

ten. Der Absatz in den letzten Monaten überragte bei Weitem den der gleichen Periode des vorigen Jahres. Viel weniger als mit der Größe des Verbrauchs können unsere Großhändler aber mit dem Inzasso zufrieden sein, und es erscheint als ein wunder Punkt der Geschäftslage, daß die Provinzkunden große Verstellungen machen, während die Einhaltung der fälligen Verpflichtungen mit dem Umfang der Neuanschaffungen durchaus nicht gleichen Schritt hält.

Von Wien wird eine Abnahme des Absatzes im Engrosgebiere gemeldet, da der Bedarf schon größtentheils gedeckt erscheint. Von den Artikeln, die noch immer einer nachhaltigen Kaufkraft begegnen, sind hauptsächlich Barchente und Kalmuck zu nennen; auch Courds und Cheviots in geschmackvollen Mustern fanden leicht Absatz.

(Unionbank.) Die „B. B.-Ztg.“ läßt sich aus Wien von anscheinend informierter Seite berichten, daß die Kapitalvermehrung der Unionbank ernstlich in Erwägung gezogen sei und wahrscheinlich schon in nächster Zeit greifbare Formen annehmen werde.

(Zehntelsteuer.) Die zur Verteilung des 25 Millionen-Anlehens entsendete Siebener-Kommission hat in ihrer jüngst abgehaltenen Sitzung der Abt. Szalóczy-Bedör Gesellschaft ein Darlehen von 570,482 fl. 45 kr. bewilligt.

Wien, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach der „Deutschen Ztg.“ verlangt Ungarn außer dem Weizen Zoll noch einen Zoll für Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Buchweizen und Hirse. Der Mehlsoll ist mit 1.50 Gold fixiert, entsprechend dem deutschen Dreimarkzoll; der Gerde Zoll soll auf 50 bis 25 Kreuzer per Meterzentner abgefeuert werden.

(Wiener Fruchtbörsen vom 13. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen 12 fl. 42 fr. bis 12 fl. 47 fr., Frühjahrs-Weizen 1882 von 13 fl. — fr. bis 13 fl. 5 fr., Mai-Juni-Mais 1882 7 fl. 57 fr. bis 7 fl. 62 fr., Herbsthafer 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 15 fr., Frühjahrs-Hafer 1882 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., ungarisches Korn 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 80 fr., Herbstkorn von 9 fl. 80 fr. bis 9 fl. 85 fr., Frühjahrskorn 10 fl. — fr. bis 10 fl. 5 fr., Merz-familienhafer 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 80 fr., prompter Mais 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

(Wiener Viehmärkte vom 13. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Die heutigen Vorräte beliefen sich auf 2623 Stück Rälber, 1226 Stück lebende und 277 Stück Weidner Schafe, 4240 lebende und 470 Weidner Schafe, sowie 45 Lämmer und 16,500 Stilo aufgearbeitetes Fleisch. Bei flauem Geschäftsgange konnten sich vorwöchentliche Preise nur schwach behaupten und mußten sich Eigner umsomehr zu Konzessionen herbeilassen, als die eingetretene gelinde Witterung die Kaufkraft beeinträchtigte. Man bezahlte: Lebende Rälber von 34 fl. bis 38 fl., Weidner Rälber von 38 bis 56 fl., auch 58 fl., Weidner Schafe von 50 fl. bis 58 fl.; lebende Schafe von 37 fl. bis 47 fl. per 100 Kilogramm und von 10 fl. bis 23 fl. per Paar, Weidner Schafe von 30 fl. bis 48 fl. per 100 Kilogramm und Lämmer von 6 fl. bis 12 fl. per Paar.

Wiener Börse vom 13. Oktober.

(Privat-Telegramm.) Die Börse schloß heute in fester Tendenz. Es notiren: Oesterreichische Kredit 367.20, ungarische Kredit 373.25, ungarische Bodenkredit 293.50, ungar. Eskomptebank 124.25, Unionbank 147.75, Bankverein 143.60, An-

globant 157.50, Staatsbahn 358.75, Lombarden 172.25, Nordwestbahn 233.—, Galizier 326.75, Dampfschiff 578. Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusssätze: Oesterreichische Kreditaktien 367.25, Anglo-Nusirian 157.75, Lombarden 172.25, oesterreichische Staatsbahn 359.—, Goldrente 94.—, Napoleond'ors 9.38, London 118.50, Rente 76.50, Galizier 326.75, Kreditlose 179.50, 1864er Lose 173.75, Deutsche Bankplätze 57.85, 1860er Lose 131.50, Münz-Dukaten 5.62, Frankfurt —, Türkenlose 24.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 830.—, Silberrente 77.60.

Die offiziellen Schlusssätze sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 99.—, ungarische Eisenbahn-Anleihen 133.—, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 97.25, ungarische Kreditbank 373.25, ungarische Pfandbriefe 101.50, Alföldbahn 174.—, Siebenbürger 168.—, ungarische Nordostbahn 168.—, ungarische Ostbahn 96.50, Ostbahn-Prioritäten 91.20, ungarische Lose 123.50, Theißbahn 247.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligations 95.—, ungar. Eskomptebank 124.25, ungarische Goldrente 118.75, Theißthal-Lose 112.50, Kaschau-Oberberger 150.—, ungar. Papierrente 89.20.

Die Abendbörse verlief in freundlicher Stimmung auf Pariser Depeschen, die Hauffe meldeten und günstige Londoner Meldungen; der Verkehr erlahmte aber etwas, als der Ausweis der Bank von Frankreich bekannt wurde, der eine Abnahme des Barvorrathes konstatirt. Unmittelbar vor Schluß verbreitete sich ein Gerücht von der Demission des Ministeriums Laaffe, worauf Renten in Hauffe kamen. Es notirten: Papierrente 76.90, neue ungar. Goldrente 90.50.

Um 1/6 Uhr notirten: Oesterreichische Kredit 368.50, ungar. Kredit 375.—, Anoglobant 158.10, Unionbank 149.10, Bankverein 143.50, Staatsbahn 359.—, Galizier 227.75, Lombarden 172.—, Bodenkredit 294.50, ungarische Eskomptebank 124.50, Alföldbahn 174.50, ungarische Westbahn 171.50.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 368.25, ungar. Kredit 374.50, österr. Staatsbahn 359.—, ungar. Papierrente —, Unionbank —, ungar. Goldrente —, österr. Papierrente 76.60, Galizier 327.50, Anglo-Nusirian 157.75, 4perz. ungar. Goldrente 90.32, Lombarden 172.—, 20-Francstücke 9.37 1/2.

Der Abend-Privatverkehr war recht lebhaft, die Tendenz schwankend. Um 9 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 368.50 nach 369.20 und 368.30, Papierrente 76.75, 4perzentige Goldrente 90.55 nach 90.40.

Beker Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 13. Oktober. In Folge besserer Nachrichten von London Geldmarkt und höherer Notirungen von den auswärtigen Plätzen war die Stimmung der Börse heute eine feste. Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 368.80 bis 369 bis 368.50, 4perzentige Goldrente per Ultimo mit 90.52 1/2 bis 90.45, Draische Ziegelei mit 161 bis 163 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde 4perzentige Goldrente mit 90.25 geschlossen. Oesterr. Kreditaktien drückten sich von 368.70 auf 368, ungarische Kreditaktien blieben 374 G., Industriebank wurden mit 83 geschlossen. Von Industriebank kamen Draische Ziegelei mit 163 bis 162, Salgó-Tarjányer Kohlenwerk mit 111 in Verkehr. Devisen und Baluten wenig verändert, 20-Francstücke 9.37 bis 9.38, Reichsmark 57.75 bis 57.85, London 118.20 bis 118.40.

Die Abendbörse war in Folge hoher Pariser Kurse günstig gestimmt; österr. Kreditaktien stiegen von 368.10, auf 369.30, blieben 369.20, ungarische Kreditaktien 375.25 G., ungar. 4perzentige Goldrente mit 90.35 bis 90.52 1/2, Papierrente mit 89 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kaufkraft für Weizen war auch heute schwach, die Stimmung matt; da aber Beförder weniger ausboten, konnten sich die Preise ziemlich unverändert behaupten. Der Umsatz betrug circa 12,000 Mtr. Verkauf wurden: Theiß 100 Mtr. 77.5 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77.4 R. zu 12 fl. 85 fr., 200 Mtr. 78.3 R. zu 12 fl. 80 fr., 200 Mtr. 77.5 R. zu 12 fl. 40 fr., mit Zufuß, 100 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 70 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 60 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu

12 fl. 60 fr., 100 Mtr. 75.6 R. zu 12 fl. 50 fr., 100 Mtr. 75.3 R. zu 12 fl. 50 fr., 100 Mtr. 75.6 R. zu 12 fl. 72 1/2 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 50 fr., 100 Mtr. 74.7 R. zu 12 fl. 50 fr., 400 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 50 fr. — Weisenburger: 300 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 60 fr., 200 Mtr. 74 R. zu 12 fl. 10 fr., mit Zufuß, 200 Mtr. 72 R. zu 12 fl. 15 fr. — Pester Boden: 100 Mtr. 74.3 R. zu 12 fl. 10 fr., 100 Mtr. 72 R. zu 11 fl. 90 fr. — Oertzeiß: 200 Mtr. 79 R. zu 12 fl. 70 fr., 500 Mtr. 76.8 R. zu 12 fl. 70 fr., 400 Mtr. 75.3 R. zu 12 fl. 30 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 20 fr. — Bihar: 200 Mtr. 78.4 R. zu 12 fl. 70 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 12 fl. 70 fr., 400 Mtr. 77.4 R. zu 12 fl. 70 fr., 200 Mtr. 77.2 R. zu 12 fl. 40 fr., 300 Mtr. 75.3 R. zu 12 fl. 30 fr., 100 Mtr. 75.2 R. zu 12 fl. 30 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 11 fl. 90 fr., mit Zufuß. — Ordnunggarischer: 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 12 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 12 fl. 20 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl., 100 Mtr. 73.5 R. zu 12 fl., 100 Mtr. 77.3 R. zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 76.4 R. zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 76.3 R. zu 12 fl. 35 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 10 fr., 400 Mtr. 75.8 R. zu 12 fl. 5 fr., Alles per drei Monate.

Sirje: 100 Mtr. zu 6 fl. 25 fr. per Kasse. Mais: 1000 Mtr. zu 6 fl. 80 fr. per Kasse. Termine. Weizen setzte matt ein, befestigte sich aber später, Mais und Hafer blieben unverändert. Gehandelt wurden Vormittags: Frühjahrsweizen 15 Ladungen zu 13 fl. 5 fr. einsehnd bis 13 fl. 15 fr., dann ein schwerer Schluß zu 13 fl. 8 fr. und schließlich zu 13 fl. 13 fr., Herbstweizen 4 Ladungen zu 12 fl. 40 fr. bis 12 fl. 50 fr. bis 12 fl. 45 fr.; Mais per Mai-Juni 1882 von 7 fl. 35 bis 7 fl. 39 fr. gehandelt. Nachmittags kam nur ein Schluß in Herbstweizen zu 12 fl. 45 fr. vor.

Pflaumen, serbische Faßwaare prompt mit 27 fl. 70 kr. verkauft.

Pflaumen, flavonisches Prima zu 20 fl. 37 1/2 fr., ein größerer Posten für Export zu 18 fl. 25 fr., Wancenaare per Oktober mit 20 fl. 50 fr. gemacht. Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals and prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Herbst, and various other commodities like Hafer and Spiritus.

Budapest, 13. Oktober. Schlachtviehmarkt vom 13. Oktober. (Orig.-Bericht.) Hornvieh. Auftrieb 2252 Stück Groß- und 5169 Stück Kleinvieh, hievon wurden verkauft: 26 Stück Stiere, per Stück von 74—136 fl., 881 Stück Ochsen, per Paar von 205 fl. bis 364 fl., 470 Stück Schlachtkühe, per Paar von 136 bis 260 fl., 263 Stück Melkkühe, per Stück von 85 bis 195 fl., 112 Stück Büffel, das Paar von 190 bis 286 fl., 340 Stück Kälber per Stück von 11—38 fl., — Lämmer, das Paar von — fl. — fr. bis — fl. — fr.; 4829 Stück Schafe, das Paar von 11 fl. bis 22 fl. — fr.; 51 fl. — fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 46 fl. — fr. bis 49 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 60 fl. — fr. bis 90 fl. — fr., Büffel fleisch per 100 Kilogr. von 45 fl. — fr. bis 47 1/2 fl. — fr.; rober Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — fr. bis 70 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 70 fl. — fr. bis 72 fl. — fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“. Konkursaufhebung. Des Ludwig Császák in Karcsag. Liquidationen in der Provinz. Eigenschaft des Johann Mafek in N. Szredistye (4119 fl.) am 15. Oktober. — Eigenschaft des Ludwig Säger in Eodra (15,400 fl.), am 16. Dezember.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeßäft. Spiegelgasse Nr. 5.

Main financial table with multiple columns for various stocks and bonds. Includes sections for 'Beker Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurs', and 'Prioritäten'. Lists various companies and their current market prices.

Wegen

Lokalveränderung

verkaufe ich die in meinem jetzigen Geschäftslokale sich befindlichen Galanterie- und Luxuswaaren zu

tief herabgesetzten Preisen.

Bernhard Stern,
10344 Göttergasse Nr. 2.

Triumph

der geistigen Arbeit

des großen Mannes, des Menschenfreundes, des Schriftstellers Professor **N. v. Orlicé**, Lotto-Mathematiker, Westend-Berlin. Er allein hat es möglich gemacht, daß ich nach einmaligem Einsatz durch einen glücklichen Zerno-Erfolg von 9200 fl. meine Hoffnung verwirklicht sah. Tausendfachen Dank Ihnen, Vater der Armen.

Franz Rating.
Man wende sich nur vertrauensvoll an den Schriftsteller Professor **N. v. Orlicé**, Lotto-Mathematiker, Westend-Berlin, der nähere Auskunft sofort unentgeltlich erteilt. **D. N.**

Um Frithümer zu vermeiden, mache ich meine werthen Kunden wiederholt darauf aufmerksam, daß die echten Panzerketten nur von mir in ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit größtem Erfolg eingeführt und nur von mir allein echt zu beziehen sind. — Es werden in letzter Zeit ähnliche Ketten in den Markt gebracht und sogar meine Inserate täuschend nachgeahmt. Ich bitte daher, im eigenen Interesse auf meinen Stempel zu achten.

Meinige Fabrik für Panzer-Uhrketten.



Panzer-Uhrketten
von echt Gold nicht zu unterscheiden.
5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14kr. Herren-Kette
Gold Stuhl 5 A.
Damen-Kette
mit eleganter
Duaste
Stuhl 6 A.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, 34 Jerusalemstr.
Illustrirter Katalog gratis.

Warnung vor Nachahmungen!

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre (Abszesse) Nagelentzündungen, den sogenannten Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Quetschungen, Biß, Stich-, Hieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Leichtdorn), Gefrören. s. w., als erstes unfehlbares Mittel anzuwenden. In Tiegeln mit Gebrauchsanweisung à 35 kr., große à 70 kr. echt zu haben in der Apotheke des Herrn

Joseph v. Töröt,
Budapest, Königsgasse 12.
NB. Versendet werden nur Tiegel à 70 kr. 10218

Pariser Universal-Pflaster



Neues Patentalbum

(für Photographien)

Erapp & Münch,
Wien, 5. Bezirk, Kettenbrüdenngasse Nr. 17.



F. Kernreuter,
WIEN, 7877
Hernals, Hauptstraße 115
an der Pferdebahn.

Garten- und Feuerspritzen mit Kugelventilen, Schläuche, Feuerwehrräder, Brunnen-Schöpfwerke für jede Tiefe und Wasserleitung, Wasser- und Saugpumpen, Bier- und Weinverkel.
Del. u. Spritzen-Pumpen etc.
Illust. Preisliste gratis.

Reise Plaid,

per Stück fl. 4, zu fl. 5, zu fl. 8, zu fl. 12, nicht konvenierende Plaid s werden gegen Vergütung des Postporto zurückgenommen. Für mittelgewachsenen Mann auf einen Herbstanzug aus guter Schafwolle 3.10 Meter um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 7.44, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafwolle um fl. 12.—, echtfarbige hochfeine Winterhosen, Mod und Anzugstoffe, Regenmäntelstoff, Cheviot, Peruvienne, Dosting, Boden, Filz, Tüffel, Billardtücher, Damenpaletotstoffe, Wenzelstoffe, Kammgarn, Leberzieherstoffe, empfiehlt

Joh. Stikarofsky Fabriks-Niederlage
in Brünn. 9926

Muster franko, Musterarten für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidermeister werden besonders aufmerksam gemacht auf die reichliche Auswahl und auf die ungemein billigen Preisen.

Billige Uhren.

Ich versende gegen Nachnahme u. gebe im nichtkonvenierenden Falle das Geld zurück, jede Bestellung ist deshalb ohne Risiko.

Wasserdichte Pferddecken
mit Lederabstufung.



aus schwarzem Delhaufstoff mit Wolstoff oder Juteswisch gefüttert; dauerhaft und billig. Können auch mit Buchstaben, Monogrammen, Bändern versehen werden. Pferddecken für schwere Zugpferde, sowie Zückerdecken aus gemirrten Stoffen. Auch aus Tuch mit Gummi-Einlage. Auf Wunsch zur Ansicht verschickt. 10232

Ph. Fromm,
Uhrenfabrikant,
Rothenbühlstraße, gegenüber der Volksschule,
Wien.

Garantie 5 Jahre.

Alle Sorten 9828

Decimal-, Centimal-, Balance-Waagen u. Gewichte.

Preis courante gratis.

Heiraths Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort b. Institut Frigga, Berlin, Bülowstraße 102 (größtes Institut). Statuten gegen Briefmarke. 10184



Kirchmayer Odönne,
Budapest, Deakgasse 15.

Meldinger-Oefen.
Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.

500

schöne, tabellose Cigaretten pr. Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der k. k. Tabak-Regie angewandten

CIGARETTEN-Füllmaschine

von Metall, sehr nett ausgeführt, in 3 Stärken, dünn, mittel, dick, ohne Unterschied pr. St. sammt Gebrauchsanweisung 65 kr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist. 10056

Meine Cigaretten-Hülsen, ebenfalls in drei Stärken, nur aus dem echten französischen geruchlosen, LeHublon-Papier, kosten:

Ohne Mundstück glatt, per Tausend fl.—.50
Dieselben mit Golddruck pr. 1000 Stück fl. 1.10
Mit Mundstück, glatt, 1 Carton 500 Stück fl. 1.05
Mit Mundstück und mit Golddruck per 1 Carton 500 Stück fl. 1.50

Briefl. Antr. pr. Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. In gross. Manhatt. Niederlage für 1/2 Cigaretten-Papier und Maschinen von Cawley & Henry in Paris.

ALBERT WLACH,
Wien, 2. Bez., Praterstraße Nr. 18, Ecke der Abergasse, Hotel „Europe.“

Promessen

auf

30% ige Bodencredit-Lose

Ziehung 15. Oktober.
Haupttreffer 50,000 Guld.
nur fl. 1 u. Stempel.

Ungar. Staats-Lose

der IX. Wohlthätigkeits-Lotterie.
Haupttreffer 70,000 Guld.
Ziehung 5. Dezember.
Auf 5 Stück 1 Los gratis.
Preis eines Loses 2 fl.

Eine Promesse, 1 Staatslos und ein ung. Pferdlos zusammen fl. 4.

MERCUR, Budapest,

S. Politzer,
Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12.

AVISO.

10358

Wegen Sicherstellung der in Bosnien und der Herzegowina dann im Lim-Gebiete per Achse oder mit Tragthieren zu bewirkenden Transportirung von Militär-Gütern auf sämtlichen Haupt- und Nebenrouten wird am 17. Oktober l. J., um 12 Uhr Vormittags, bei der k. k. Militär-Intendantz in Serajewo eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten werden. Die näheren Informationen sind im „Budapesti Közlöny“ und in den kommerziellen Blättern enthalten.

Budapest, am 12. Oktober 1881.
K. k. Militär-Berpflegs-Magazin Nr. 2.

Mit nur 1 Gulden
als Preis eines Loses der sechsten Budapester

Großen Pferde-Lotterie

spielt man in der schon am 19. Oktober 1881 stattfindenden Ziehung auf

500 werthvolle Treffer 500

1. Haupttreffer Ein prachtvolles Viererzeugspann, fl. 5000, komplett ausgestattet, im Werthe v. fl. 5000,
2. Treffer Ein Vierer-Zuckerzeugspann, im Werthe von fl. 2500,
3. Treffer Ein Zweierzeugspann, komplett, im Werthe v. fl. 2000,

nebst weiteren Gewinnsten, als: Equipagen, Reitpferde, Industrie-, Gold- und Silbergegenstände etc.

Sämmtliche Gewinne können durch Vermittlung des Komitès auch in Baarem realifirt werden.

Diese Lotterie wird zum Besten der waterländischen Pferdezucht und zur Hebung des Pferdemarktes in Budapest anlässlich des daselbst vom 13. bis 23. Oktober 1881 stattfindenden Pferdemarktes, der Pferde-Auktion, Hengsten-Exposition, Pferdeprämierung und des Trabrennens veranstaltet.

General-Vertrieb dieser Lose

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des

Mercur (S. Politzer) Budapest,

Dorotheagasse Nr. 12. 10150

AVISO.

Zur Sicherstellung des Brodes, Hafers und des Streustrohes für Baal, des Brodes für Cttysel, des Hafers und Streustrohes für Szabad-Battyan und Tolnasammt Konkurrenz, für je eine Eskadron Kavallerie im Wege der Subarrondirung vom 1. November 1881 bis Ende Oktober 1882 auf Grund der Rundmachung Nr. 1964 vom 26. August 1881 findet eine öffentliche Behandlung mittelst schriftlicher Offerte bei der k. k. Militär-Intendantz zu Ofen (Festung, General-Kommando-Gebäude 2. Stock) am 20. Oktober 1881, Vormittags 10 Uhr, statt.

Budapest, am 8. Oktober 1881.

K. k. Militär-Berpflegs-Magazin Nr. 2.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 284.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 14. Oktober 1884

NEPZSINHÁZ.

Amerikai párbaj.
Eredeti dráma 4 felv. írta Balázs Sándor.
Őzv. Hársfalviné Felekiné
Kálmán Nagy Imre
Cserlák bárány Feleki
Gyula Nádai
Ernesztine Márkus
Julia Bercsényi
Karádi Faludi
Artány Földényi
Ezüst Szigeti Imre
Eliemér Egressy
Szálka Lendvayné
Ezüstné

NEPZSINHÁZ.
A piros bugyellár.
Népszínmű 1. felvonása
Olivette lakodalmá.
Operette 3. felvonása.

Boccaccio.
Operette 1. felvonása.
Deutsches Theater in der Wallgasse
Gastspiel des herzoglichen Meininger Hoftheaters.
Zum ersten Male:
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von F. von Schiller.
Germann Geiler Dr. Teller
Werner Dr. Godek
Ulrich v. Rudenz Dr. Arndt
Werner Stauffacher Dr. Richard
Niel Nedding Dr. Stoppembagen
Walter Furst Dr. Bülfert
Wilhelm Tell Dr. Neber
Gertrud Fr. Berg
Frl. Habelmann Fr. Berner
Bertha v. Bruned Fr. Moser-Op.
Armgarb G. Godek
Walthar B. Godek
Wilhelm Johannes Parricida Fr. Kollet

Größtes **THEE-SALON** in Budapest.
Innere Stadt, alte Postgasse.
Täglich von 4 Uhr Nachmittags Musik-Reunion der beliebtesten National- und Kapelle Horváth Matyas. — Für vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
10305 **B. Breitner.**

Promessen auf **Boden-Lose** **N. 1** und **Stempel** per Stück.
Ziehung **15. Oktober**
(90% Pfandbrief-Lose.)
Orig. Lose genau zum Tageskurs oder gegen Monatszahlungen á fl. 5.
Orig. Ung. Staats-Lose á 2 fl. Auf 5 Stück 1 St. gratis.
1 Promesse, 1 Staatslos u. 1 Pferdilos nur fl. 4.
GELD-VORSCHÜSSE auf Werthpapiere coulantest gegen 6% Zinsen und 1/2% Provision.
Bank- und Wechslergeschäft der Administration des **LLOYD** **Sigmund Engel & Co.**
BUDAPEST, Dorotheagasse 5.
Ohne Angabe wird nicht effektirt.

CIRCUS RENZ.
Ecke der Waiherstraße und Alkotmánygasse.
Heute, Freitag, den 14. Oktober, Abends 7 Uhr:
Grosse Vorstellung.
Julius Cäsar's Einzug in Rom.
Großes Ausstattungsstück, neu arrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor **C. Renz.**
Zum ersten Male: Die großartigen **Trenplinsprünge**, ausgeführt von den vorzüglichsten Springern der Gesellschaft. Alles Nähere die Plakate. Morgen, Samstag, Gala-Vorstellung zum Benefiz für Herrn J. W. Hager u. Frau A. Hager-Renz. Übermorgen, Sonntag, 2 Vorstellungen, um 4 u. 7 Uhr. Nachmittags: Auf vielseitiges Verlangen: Der Rattenfänger von Hameln. Im 7 Uhr Abends: Ein Carneval auf dem Eise. Großes Hurdle-Rennen.
Hochachtungsvoll
Ernst Renz, Direktor.
10304

Neues Orpheum
ehem. Bolesnay-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Saale.
Die **Motetten**, jüdisches Duett, gesungen von Herrn **Schnabel** und Fräulein **Mistolczy**.
Auftreten der vorzügl. Drahtseilkünstlerin **Miß Amanda**.
Auftreten der **Mandolin Virtuosen**
Paganini Italiano Gabriello de Milano.
So wie Aufreten des Wiener Gesangs-Komikers **Lorenz** mit seinen selbstverfaßten Couplets u. Original-Vorträgen, **Jüdisch-deutsche Duette**, gesungen von Fr. **Mistolczy** u. **Emil Schnabel**. Aufreten des Regierkomikers **Mr. Selington**, der Gymnastiker-Gesellschaft **Iziano Flohr**. Auftreten der vorzüglichsten Sängerinnen und Tänzerinnen **Geschwister Menotti**.

1. k. k. pr. **Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Kundmachung.
Die nach dem Sommerfahrplan am 15. Oktober fällige **Fahrt von Budapest nach Semlin** unterbleibt; desgleichen die nach dem neuen Tarif fällige **Postfahrt von Mohács nach Orfova** am 16. Oktober.
Die **Verkehrs-Direktion für Ungarn.**

Grosse Gemälde-Ausstellung
aus Turin!
Die in Kunstkreisen rühmlichst bekannte Gemäldegalerie aus der Verlassenschaft des **Cav. Della Chiesa di Cervignasco**, bestehend aus über 250 Originalbildern von Meistern ersten und zweiten Ranges der italienischen und niederländischen Schule, ist nur für kurze Zeit hier
Hotel Tiger im großen Saale (Palatingasse) zum Verlaufe ausgestellt. 10255
Diese Galerie enthält nur Vorzügliches und sind daselbst mit hervorragenden Werken vertreten Meister wie: **Both, Brauer, Dreughel, Canaletto, Carracci, Guip, Domenicino, Dow, Die, Goyen, Greuze, Hals, Heem, Hondelotter, Hooge, Maratti, Mezu, Mieris, Okade, Poussin, Rubens, Ruysdael, Spagnoletto, Steen, Teniers, Terburg, Velde, Vouwermann** u. a. m.
Die Ausstellung ist geöffnet bei freiem Entrée
täglich von 10—3, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr.
NB. Alle P. L. Kunstliebhaber werden darauf aufmerksam gemacht, diese Ausstellung in ihrem eigenen Interesse zu besuchen. Selbe ist eine Sehenswürdigkeit und bietet die günstigste Gelegenheit zur Acquisition von wahren Kunstschätzen

Weisse und farbige **Herren-Hemden**, ausschließlich aus feinen Stoffen, exakt, nach ganz neuen Schnitt, 3-fach per St. fl. 1.50, 4-fach pr. St. fl. 2.—. Flanell und Barchend-Leibwäsche reichst fortirt.
Armin Csáky, Budapest,
Radialstraße, Oktogonplatz 63, 10364
Spezialist in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimunge etc.

Die echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons**
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, die nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. Der große Werth des echten Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie **Oppolzer, Selter** in Wien, **Sod** in Leipzig und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Prof. **Niemeyer** in Tübingen über jeden Zweifel gestellt. 10233
In Rosa-Kartons á 10 fr., 12 Kartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen á 25 fr., 42 fr. u. 68 fr.
Malz-Extrakt chemisch rein im Vacuum erzeugt, in Glasiegeln á 50 fr., 85 fr. und fl. 1.25.
Filiale in Budapest:
Waltznergasse 13.
Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Kufferle & Co.** steht.

Fremdenliste.
Bom 13. Oktober.
Hotel de l'Europe. Excellenz Graf M. Pálffy, Szomolány. — Edmund v. Guttmann, Partikul., Wien. — M. de Douray, Partikul., Lausanne. — P. W. Duncan, Propt., London. — G. Broadwood, Fabrikant, New-York. — Ch. Ashmann, Propt., New-York. — Dr. B. Parkinson, Propt., London. — A. Volkmar sammt Familie, Leipzig. — Jacques Ritter v. Leon, Wien. — A. Buchheit, Domherr, Agram. — G. Mitschek, Kaufm., Wien.
Hotel Hungaria. Effad Kenan Bey, Diplomat, Konstantinopol. — A. Sovolach, Studirender, Konstanti-

nopol. — S. Kober, Gutsh., Sobolint. — G. Hajan, Gutsh., Batorfék. — H. Makonasky, Gutsh., Barschau. — K. Habinay, Gutsh., Miskolcz. — A. Birkmann, Postmeister, Zebely. — J. Csopel, Priv., Berichék. — B. Hajnit, Notár, B.-Csaba. — R. Schaffer, Bierbrauer, Zombor. — Dr. F. Mautner, Adv., Wien. — J. Franz, Kaufm., Wien. — J. Eisenbach, Kaufm., Wien. — R. Schlesinger, Kaufm., Wien. — A. Stern, Kaufm., Hamburg. — F. Slavacs, Kaufm., Neusás. — D. Ziegler, Kaufm., Brünn. — J. Lalojevics, Kaufm., Zombor.
Hotel zur Stadt Paris. K. Schlesinger, Prof., Dedenburg. — M. Arnstein, Priv., Szabadka. — A. Mészáros, Priv., Wien. — F. Marx, Kaufm., Budweis. — H. Klein, Kaufm., S.-Somlyó. — J. Löwien, Kaufm., A.-Prja. — J. Deschenfeld, Kaufm., Mindhent. — R. Perlfester, Kaufm., Prag. — J. Sulma, Milchbauer, Hajunác. — M. Lichtenstein, Reisender, Sarvár. — M. Nagel, Maschinist, Dedenburg. — J. Müller, Konditor, Großwardein.
Hotel zum goldenen Adler. B. Szontágh, Abgeordneter, Neograd. — Graf M. Péchy, Gutsh., Daróc. — J. Faltay, Gutsh., N.-Szántó. — J. Heley, Gutsh., Tasnád. — J. Sallay, Priv., Abony. — B. Kabay, Deputirter, Heves. — J. Dóh, Gutsh., Tibura. — M. Jugán, Gutsh., N.-Szombat. M. Straßburger, Gutsh., Szolnok. — F. Szlovák, Direktor, Garád.
Hotel Pannonia. J. Ritter v. Marán, Gutsh., Surány. — G. Sarvasy, Adv., Szabadka. — J. Somogyi, Adv., Szolnok. — G. Fehér, Anwalt, Neusohl. — F. Udvary, Direktor, Körmend. — B. Hegedüs, Stadthausmann, Szolnok. — L. Kormuth, Gutsh., Szegled. — J. Furmann, Gutsh., Miskolcz. — G. Somogyi, Apotheker, Kleinwardein. — J. Dunlag, Direktor, K.-Lány. — Dr. Franz, Oberarzt, Erlau. — H. Voigt, Baumeister, Hütt. — A. Marochy, Richter, Neutra. — J. Guttlohn, Kaufm., Neufenan. — J. Fikáben, Kaufm., Szolnok. — J. Gabrich, Selchermeister, Gran.
Hotel zum weißen Schwan. A. Lóth, Gutsh., Turkeve. — A. Debreczeni, Gutsh., Turkeve. — J. Theodorovics, Sekretär, Komág. — J. Rosenfeld, Kaufm., Verebely. — M. Donath, Kaufm., Jászberény. — J. Köhler, Kaufm., Bábolna. — L. Schirf, Kaufm., Debreczin. — M. Fuchs, Kaufm., Jásmbék. — S. Guth, Kaufm., Neutra. — S. Tauseder, Kaufm., Léva.
Hotel Frohner. L. Rothkopf, Priv., Berlin. — S. Schöcher, Priv., Berlin. — B. Bezerédy, Gutsh., Zombor. — L. Beauregard, Direktor, Jolsva. — A. Kurz, Ingenieur, Wien. — B. Ruzicka, Beamter, Wien. — J. Braun, Kaufm., Wien. — J. Scheer, Kaufmann, Debreczin. — D. Löwy, Kaufm., Sz.-Miklós. — J. Lenchmann, Kaufm., Frankfurt.
Hotel zur Königin Elisabeth. Dr. B. Baghi, Advokat, Kesklemét. — G. Pomper, Adv., Neusohl. — J. Köderl, Geistlicher, Egervölgy. — M. Skita, Bezirksrichter, Raab. — G. Barcza, Gutsh., P.-Zámor. — R. Bayer, Oberlieutenant, Prohnik.
Hotel zur Stadt London. J. Steffel, Priv., Wien. — A. Geránba, Priv., Balfaba. — B. Harovik, Ingenieur, Kaschau. — Bagay, Apotheker, Temesvár. — G. Turnis, Beamter, Bittenz. — J. Tenner, Kaufmann, Arad. — A. Tittelbach, Kaufm., Slagnis. — S. Tobias, Kaufm., Párfány. — J. Simko, Kaufm., Párfány. — G. Mijerahy, Kaufm., Lugos. — D. Weiß, Kaufmann, Großwardein.
Hotel Königin von England. Markgraf F. Palavicini, Gutsh., Szendrő. — G. Dóra, Gutsh., Surány. — J. Békessy, Dekonom, Veszprim. — M. Petresco, Pfarrer, E.-Nemet. — B. Moys, Unternehmer, Vichobra. — B. Pollák, Weinhändler, Wien. — H. Schrader, Kaufm., Wien. — M. Löwy, Kaufm., Wien.
Hotel Erzherzog Stephan. J. Kövry, Gutsh., B.-Radvány. — J. Nagy, Gutsh., D.-Becse. — J. Klein, Fabrikant, Prag. — J. Dumaine, Priv., Paris. — A. Brehora, Beamter, Wien. — K. Perlfester, Kaufm., Prag. — A. Spitzer, Kaufm., Kőlesd. — S. Goldberg, Kaufm., Komorn. — J. Epstein, Kaufm., Tirnau.
Hotel Jägerhorn. A. Bóth, Deputirter, Großwardein. — M. König, Domherr, Alba. — Frau B. Petőz, Gutsh., Gödöllő. — A. Kolbel, Kaufm., Wien.
Hotel Orient. L. Kállay, Gutsh., Megyer. — A. Juhász, Ing., Neutra. — M. Vogel, Kaufm., Bebegény. — H. Meny, Kaufm., Berceza. — S. Spitz, Pferdehändler, Wien. — A. Dormann, Stallmeister, Wien.
Hotel Székényi in Ofen. B. Nadler, Priv., Jolau. — A. Skita, Beamter, Nagós. — A. Fefete, Geistlicher, Pápa. — M. Gyürty, Notár, Gyürf. — L. Fazól, Hauptm., Udvarehely.
Hotel König von Ungarn. A. Boh, Deputirter, Agram. — K. Bedr, Priv., Eperies. — P. Gasparics, Baum., Triest. — J. Wehlfényi, Priv., Belence. — G. Kovács, Priv., Klausenburg. — M. Schid, Stuhlrichter, Kula. — F. Steinhardt, Dekonom, N.-Mihály. — P. Blacsnik, Hofrichter, Bács. — F. Takács, Dekonom, Kaschau. — R. Forstinger, Obergärtner, Bedrő. — F. Kuftelek, Obergärtner, Körmend. — B. Schnepp, Geschäftsführer, Wien. — S. Bruck, Kaufm., Wien. — S. Lamberger, Kaufm., Wien. — W. Polcsé, Kaufm., Wien. — G. Fleischmann, Kaufm., Raab. — J. Herzkovits, Kaufm., Zam. — J. Schmidt, Kaufm., Eßegg. — J. Hirschl, Kaufm., Kroatien. — R. Bial, Kaufm., Ofenbach. — J. Stern, Kaufm., Kanisja. — M. Ofner, Kaufm., Martonvásár.
Hotel National. Frau Baronin J. Wilburg, Gutsh., Jlye. — J. Bernrieder, Gutsh., Hódv. — L. Perczel, Gutsh., Kőmlőd. — G. Simonov, Bürgermeister, Debreczin. — B. Hirschl, Stuhlrichter, Balvincz. — L. Bodis, Stuhlrichter, Tince. — G. Rabich, Priv., Uj-Major. — K. Tamásy, Apotheker, Debreczin. — A. Brunnenfeld, Kaufm., Kanisja.

Allerlei.

(Gedrucker Unsin.) Aus dem „Ante Betha“: „Nicht, mehr Licht! so rief der sterbende Goethe und ebenso rufen auch wir bezüglich der letzten Bürgermeisterwahlen im diesseitigen Amtsbezirk.“ — Heidelberg, 26. Mai 1878. N. M. die Königin von Schweden hat gestern unsere Stadt bleibend verlassen. — „Schilba, 20. August. Die kaiserliche Oberpostbehörde hat einen weiteren Briefkasten mitten in der Stadt und einen Wegweiser zum Post- und Telegraphenbureau anbringen lassen und dafür den Beweis geliefert, daß sie stets die Hand am Puls der Zeit hat.“ — Ueberlingen, 19. August. Divergirende Anschauungen und Absichten durchkreuzen sich, Extreme berühren sich allenthalben und wenn von Seiten der großherzoglichen Regierung nicht bald das Veto der Entscheidung eingelegt wird, so ist der Thurm von Babel fertig, das Noli me tangere zum Schiboleth erhoben. In Verbindung mit dem Krankenhausbau sollte die große, Regierung das schon seit 1848 hergestellte Gerichtsgebäude auf eine zweckentsprechende Weise inszenieren, da die Stadtgemeinde ihren Rathhaussaal, das höchste Angebinde antiker Kunst, für Schöffengerichte ferner nicht mehr abtreten will, richtet womöglich die Regierung ihre Sorge für Ueberlingen und seine Anstalten und Denkmale auf seine malerische Lage und Umgebung mit Hochgenüssen der seltensten Art in Hülle und Fülle, um so mehr liegt es an den Vätern der Stadt zunächst, daß sie mit der Krankenhausfrage auch die obenberührten Fragen zeitgemäßer Verbesserungen und Veränderungen zum Gegenstand eingehender Beratungen machen. — Omega, 9. Febr. Am Montag Abend ging ein Gewitter über unsere Stadt, bei dem es auch an Blitz und Donner nicht fehlte. Es ist gewiß eine seltene Naturerscheinung, wenn es am 17. Februar, bei Schneegestöber und Winterkälte, auf einmal donnert, wie mitten im Sommer. Was spricht hierzu der Volksmund? Was bedeutet diese Naturerscheinung? Gutes oder Schlimmes, oder vielleicht auch gar nichts?

(Königin Isabella in einer Zeitungsdruckerei.) Die Redaktion des Pariser „Figaro“ ist, wie wir in diesem Blatte lesen, am 9. Oktober mit einem Besuche der Königin Isabella von Spanien beehrt worden. Die Königin erschien um halb 12 Uhr Nachts in Begleitung des Marquis von Altavilla, des Grafen v. Santate, des Marquis de la Merced und wurde von Herrn Francis Mag-

nard mit dem ganzen Redaktionsstab des „Figaro“ empfangen. Die Königin hielt sich zuerst im Saale des Rebe-Chauffee auf, wo Professor Hermann eine interessante prästidigitatorische Vorstellung improvisirte, und begab sich dann um Mitternacht in die Druckerei und Gießerei des Journals, wo sie sich trotz der dort herrschenden großen Hitze auf's Lebhafteste für die Arbeiten interessirte. Dann begab sich die Königin in den großen Salon des ersten Stockwerkes, wo trotz der kurzen Zeit, welche man hatte, um ein Konzert zu arrangiren, bereits mehrere Künstler anwesend waren. Madame Jubie trug das Lied vom Obersten (Chanson du colonel) und mehrere Stücke ihres Repertoires vor. Herr Coquelin sprach unter Anderem den Monolog aus dem „Liebhaber der Malerei“ und Herr Pagan's sang einige seiner spanischen Lieder, welche in den Pariser Salons so viel Beifall finden. Hierauf kehrte die Königin zu ihrer Equipage zurück, begleitet von Herrn Magnard, der ihr im Namen der Redaktion den Dank für die erwähnte Ehre ausdrückte.

(Hyänen der Kirchhöfe.) Auf dem „Lake view“-Kirchhof in Cleveland haben sie vor zwei Wochen die Grust über dem Sarge Garfield's geschlossen. Des Tages über wallfahrte noch jetzt eine große Zahl Neugieriger hinaus, in der Nacht aber bezieht in aller Stille eine Abtheilung Polizei unter Führung gewiegter Detektives den Kirchhof zur Bewachung des Grabes. Denn man erinnert sich der vielen Verbrechen, welche in den letzten zehn Jahren von einer organisirten Bande von Leichenräubern gemacht worden sind, durch den Diebstahl der Leichen berühmter Personen in die Lage zu kommen, Erpressungen vorzunehmen. Die italienischen Briganten versuchen ihr Glück bei den Lebenden, die amerikanischen bei den Todten. Der berühmteste Todte, an dem sie sich zu vergreifen gedachten, war Abraham Lincoln. Damals, im Jahre 1865, entspann sich über seinem Grabe ein wilder Kampf. Die Polizei in Springfield hatte genaue Kenntniß erhalten von dem Vorhaben der Räuber. Und als sie mit Meißel und Stemmeisen lange genug an dem Metallfarge herumgearbeitet hatten, zog man die Schlinge zu. Diese Hyänen der Kirchhöfe haben längst ihre Strafe verbüßt. Erfolgreicher waren sie bei dem Diebstahl der Leiche A. T. Stewart's. Noch heute kennt man von dem Verbleib derselben nichts, nur so viel ist gerade jetzt bekannt geworden, daß den ursprünglichen Dieben ihre kostbare Beute von anderen Dieben wieder gestohlen worden ist. Und so ist es denn in der That keine überflüssige

Vorsicht, wenn die Grabstätte Garfield's bewacht wird. Vielleicht hat die Erwägung der vorgezeichneten Gefahr etwas mit einem Vorschlage zu thun, der jetzt in der amerikanischen Presse laut wird und der für die Welt der Künstler von hohem Interesse ist. Man sollte, so wird gesagt, die Präsidenten der vereinigten Staaten nicht mehr in ihren Wohnorten, sondern im Capitole zu Washington bestatten. Ein großer Monumentalbau sollte zu diesem Zwecke geschaffen werden, eine Art Walhalla bürgerlicher Tugenden. Zum Mindesten aber sollte man im weißen Hause einen Denkmalsaal schaffen, in welchem die Statuen aller Präsidenten, von Washington an, aufzustellen wären. Bis zur feierlichen Gestaltung dieser Vorschläge wird's wohl noch lange Wege haben. Inzwischen ist es schon interessant, daß sie überhaupt laut geworden. Die Sammlungen für die Errichtung einer Statue Garfield's in Washington haben bereits begonnen.

(Godard's letzte Nachtfahrt.) Ueber das Schicksal der kühnen Luftschiffer, welche am 11. d. M. mit Godard's Ballon die „Neue Welt“ in Wien verlassen hatten, herrschten im Laufe des gestrigen Tages in der „alten Welt“ große Besorgnisse. Bis gestern Nachmittags waren von den Luftschiffern keinerlei Nachrichten eingelangt und die Besorgnisse wurden erst durch ein Telegramm beschwichtigt, welches Fräulein Murau, eine der Teilnehmerinnen am gestrigen Tage, in der ungarischen Bahnstation Acsád nach Wien aufgegeben hatte. Dasselbe lautete: „Nach zehn Uhr Abends bei Güns in Ungarn gelandet, sind wir erst jetzt, am Morgen des 12. Oktober nach der ungarischen Eisenbahnstation Acsád gekommen. Die Rückkehr nach Wien dürfte erst spät Abends erfolgen.“ Die Voraussetzung der kühnen Luftschifferin ist auch wirklich in Erfüllung gegangen. Die Reisenden konnten erst nach achtstündigem Umherirren in unwirtbaren Gegenden sich vollständig orientiren und ihre Dispositionen für die Rückreise treffen. Dieselbe erfolgte im Laufe des gestrigen Abends, worauf Fräulein Murau an ihre bejorgte Mutter ein Telegramm richtete, in welchem sie ihr kurz mittheilte, daß die Luftreise glücklich von Statten gegangen war. Sie selbst begab sich in Begleitung Godard's nach Weidling, wo sie von Frau Schwender erwartet wurde. Die Fahrt war eine glückliche; die Reisenden hatten jedoch von den Nachtrüben viel zu leiden und kamen gestern Abends ziemlich durchfroren auf dem Bahnhofe der Staatseisenbahn in Wien an, um sofort die Weiterfahrt mittelst Südbahn anzutreten.

Mline.

(36. Forts.)

Roman nach dem Französischen des **Benson**.
Von **A. Scarneo**.

12.

— Und daß er seitdem Vergleiche angestellt, die durchaus nicht zu Gunsten Madame d'Herblay's waren? ...

— Nichts sicherer als das!

— Ihr Männer seit Alle sammt und sonders Ungeheuer, rief Olga, auf das Wort „Alle“ einen solchen Nachdruck legend, daß der Baron die Augen abwendete. Höre, Alberic, ich will Dir Etwas gestehen. Ich habe irgend einen Roman im Sinn, der mir Tag und Nacht keine Ruhe läßt, und mir Appetit und Schlaf zu rauben droht.

— Olga! rief der Baron aus, den der Gedanke an das „Wiedervergeltungsrecht“ durchzuckte.

— O, sei ganz ruhig, in diesem Roman spiele nicht ich die Hauptrolle, obgleich ich alle Fäden deselben in Händen halte und die Intrigue, sage ich Dir, ist sehr amüfiant, und sehr hübsch verwickelt! Man sagt, daß Satan selber alten Frauen ins Ohr flüstere, was er will, und ich bin ja alt, volle neunundzwanzig, mon cher! ...

— Olga nannte diese Ziffer mit ungeheurer Emphase!

— Für mich ist Alles zu Ende, und deshalb ist es sehr natürlich, daß ich mich gerne in die Angelegenheiten Anderer menge, Heirathen stifte, Getrenntes wieder vereine ... und so weiter. Also, Satan hat mir zugerannt ... aber sage mir nicht, daß ich da ein unmögliches Projekt aushecken will ... ich besteho darauf, daß Mline glücklich werden soll.

— Erkläre Dich deutlicher, denn da ich keinen Satan zu meiner Verfügung habe, begreife ich nicht ...

— Nun denn, ich will eine kleine Reise nach Italien mit unserer schönen Cousine unternehmen, das ist's!

— Um Marc zu begegnen?

— Wenn es zufällig geschieht, was kannst Du dagegen einwenden? Die Idee ist in mir entstanden, als neulich Tante Senones ihre pathetische Rede hielt in Betreff der Frauen ihrer Epoche, die solchen Falles um jeden Preis getrachtet haben würden, den Gatten zurückzuoborn, wie sie behauptete. Zu Etwas ist sogar zumeilen selbst die Geislosigkeit gut; die der Gräfin hat mich zum Nachdenken angespornt. Solch eine Erörterung, weit schwieriger natürlich, als jedwede andere, könnte höchst unterhaltend werden, und wäre es auch nur aus Revanche ...

— Unterhaltend? Du sprichst so leichtthin von hochernsten Dingen?

— Was liegt daran, wenn ich allen Ernst daran setze, sie in Ausführung zu bringen?

— Aber Du wirst niemals Mline dazu bestimmen, einzuwilligen ...

— Zur Reise bloß? Ich hoffe es. Was das

bedarf, hat sie ja keine Ahnung. Anderen Falles würde es freilich unausführbar bleiben, und ehe sie sich den Anschein gäbe, ihm entgegen zu gehen, würde sie tausendmal lieber sich in Kummer und Einsamkeit verzehren; aber ich werde es anders lenken.

— Du spielst da ein gewagtes Spiel, Olga!

— Mich amüfirt nur ein solches. Die ersten Schritte sind bereits gethan. Ich schwärme ihr von Italien vor, das sie noch nicht kennt; wir plaudern harmlos davon, es einmal, irgend einmal eben, zu durchfliegen. Es bleibt nur der Zeitpunkt, wann dies geschehen soll, zu bestimmen und in die näher liegenden Monde zu rücken. Alles ganz einfach!

— Einfach! Ich bin nicht Deiner Ansicht darüber. Sie muß doch wissen, daß derjenige, dem sie vor Allen am meisten zu begegnen fürchtet, dort lebt.

— Nein, sage ich Dir, denn die gute Tante hat das Gerücht ausgefressen, daß er nach der neuen Welt auszuwandern denkt. Er meint dort einen neuen Menschen anzuziehen, jenseits des Weltmeeres! Wie man nur bis zu solchen Grade naiv sein kann! Als ob man nicht sein Selbst überall mit sich hintrüge, sammt Allen, was man zu fliehen meint, Erinnerungschmerz wie Gewissenspein! Nun denn, für Mline, wohlverstanden, mon cher, segelt Marc auf dem Ozean zur Stunde. Ich habe ihr das bereits eingeredet, und da Madame mere ernstlich davon überzeugt ist, wird der Kummer dieser Dame jeden Argwohn von mir fern halten, als hätte ich die Unwahrheit gesagt. Vielleicht wird eine unbestimmte Neugier, die Orte zu sehen, wo Marc mit ihrer Nebenbuhlerin sich aufgehalten, sie auch veranlassen, in diese Reise zu willigen. Wir Frauen vertiefen uns leider allzu gern in unseren Schmerz, und berauschen uns im Kummer in Ermanglung irgend einer anderen Trunkenheit ... Mit einem Wort, Du sollst mir hier beistehen, mon cher, und einmal gelegentlich fallen lassen, als ob das Wort Dir unwillkürlich entschlüpft, daß jene beiden abgesehelt sind, verstehst Du wohl? D, ich habe Jedem von uns seine betreffende Rolle so genau als möglich vorgezeichnet.

— Soll es die meinige sein, Euch zu begleiten? fragte der Baron, den der Gedanke, die Pariser Boulevard's zu verlassen, und wäre es auf noch so kurze Frist, stets mit Schauder erfüllte.

— Dich von hier entführen, mon cher, zur Zeit der Wettrennen? Nein, ich bin nicht so barbarisch ... Du bleibst hier, und gibst ein wenig Licht, daß mir die Gräfin von Senones meinen kleinen Cascha nicht verzieht; ich lasse ihr den Knaben indessen. Kinder sind etwas unbehaglich auf Reisen.

— Deine Abwesenheit wird also von sehr kurzer Dauer sein, denn Du kannst Dich von Cascha unmöglich lange trennen, bemerkte Alberic, einige Empfindlichkeit affektirend, daß er in zweiter Linie stehen sollte in der Zuneigung Olga's.

— Oh! Höchstens einen Monat, denn mehr bedarf es nicht zu der Probe, die ich im Sinn habe.

— Welche Probe denn?

— Also noch nicht begriffen, mon cher? Nun, es handelt sich darum, diese beiden Ehegatten gegen ihren Willen einander nahe zu bringen ... Was sich daraus ergeben mag, bleibe dem Schicksal überlassen; ich hoffe das Beste.

— Der Plan Deines Romanes scheint äußerst unklar und nebelhaft, ma belle!

— Weniger als Du denkst; nur kann ich nicht mehr darüber sagen vor der Hand ... ohne den Schlüssel zu den Charakteren meiner handelnden Personen zu verrathen, was die Diskretion mir verbietet. Ueberdem genügt es, daß Du weißt, wie ich meiner Sache so viel als gewiß bin, und mein Genius wird mich das Richtige finden lassen im gegebenen Moment.

— Dunkel, wie Drafelspruch! sagte Alberic lachend. Indeß, obwohl ich Deine Laune hier nicht begreife, werde ich Dich in nichts einschränken, freilich will es mir nicht so ganz schicklich scheinen, daß zwei Damen wie etwa ein Paar Abenteuerinnen so ganz allein sich auf den Weg machen, da ich voraussetze, daß Euer bisheriger Cicisbeo ...

— Alexander? fiel Olga ein; der hat nichts zu schaffen mit unserer Reise; aber Miß Ruth kann für einen Champion gelten, verlaß Dich darauf, denn sie besitzt dessen Energie und Gott weiß, wie wenig überhaupt die Miß von einem Frauenzimmer an sich hat. Wir nehmen sie ja mit uns ...

Miß Ruth zeigte sich dem Reiseplan günstig, und wünschte überhaupt für Mline einen Ortswechsel und veränderte Umgebung. Die alte Miß Selina beobachtete stets mit fast mütterlichem Scharfblick ihren ehemaligen Zögling und war zum ersten Male in letzterer Zeit sehr unzufrieden mit Mline. Die Aufmerksamkeit des „Ruffen“, wie sie schlechtweg Fürst Alexander nannte, beunruhigten sie nicht wenig; sie bemerkte, daß seit seiner Anwesenheit Mline, einer Hofe gleich, sich schöner und blühender entwickelte und dies schien Miß Ruth der Wiederkehr einer höchst gefährlichen Seelenstimmung; es ist ganz angenehm, zu wissen, daß man Gegenstand fester Aufmerksamkeit eines Mannes ist, selbst wenn uns dieser völlig gleichgiltig sein sollte, meinte Miß Selina, und wie sie ferner argumentirte, war es nicht so ganz leicht, lange gleichgiltig zu bleiben einer so mankanten und gefährlichen Persönlichkeit gegenüber, als dies Fürst Drsky war.

Miß Ruth empfand dies an sich selber, denn sie hatte diesen „Ruffen“ augenblicklich zu hassen begonnen, trotz der besonderen Lebenswürdigkeit, mit der er ihr entgegenkam, jener vielerfahrene Herzensjäger, der stets den Grundfatz befolgte, daß man vor Allem die Duenna für sich gewinnen müsse; aber eine Engländerin, so fest auf ihre Bibel und ihre puritanischen Prinzipien gestützt, als diese, war unzugänglich für die honig süßen Schmeicheleien eines Slaven.

(Fortsetzung folgt.)

Adressentwurf der Unabhängigkeitspartei.

Der von Ignaz Helyi verfaßte Adressentwurf lautet in seinen wesentlicheren Partien:
Ew. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät!

In huldiger Ehrerbietung haben wir die königliche Thronrede vernommen, mit welcher Ew. Majestät die neue Legislaturperiode zu eröffnen geruhen, und mit Freuden ergreifen wir die Gelegenheit, um in Beantwortung derselben den wirklichen Zustand des Landes und in Verbindung hienit unsere patriotischen Befürchtungen vor Ew. Majestät auseinandersetzen zu lassen.

Wir werden dies mit jener tiefen Ehrfurcht thun, welche wir gegen Ew. Majestät hegen, und mit jener Offenheit, welche unsere Abgeordnetenstellung sowohl, als unsere Unterthanenpflichten uns gebieten.

Dem wollen wir anerkennen, daß es unter den aufgezählten Aufgaben solche von hoher Wichtigkeit gibt, deren richtige Lösung das Wohl des Landes dringend erheischt. Aber wir können nicht umhin, unserem Bedauern Ausdruck zu geben darüber, daß die Rathgeber Ew. Majestät sich damit begnügt haben, diese wichtigen Angelegenheiten einfach zu berühren, ohne gleichzeitig die Richtung anzugeben, in welcher sie dieselben zu erledigen gedenken.

Zwei in der königlichen Thronrede erwähnte Gegenstände sind es, über welche wir uns eingehend aussprechen müssen. Der eine betrifft die angeblich hergestellte Ordnung im Staatshaushalte, der andere Gegenstand bezieht sich auf die Fragen der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels.

Mit förmlichem Befremden haben wir vernommen, daß nach den Rathen Ew. Majestät die Ordnung im Staatshaushalte Ungarns hergestellt sei. Von Jahr zu Jahr, ja zuweilen wiederholt in einem Jahre, werden die Steuerlasten des Volkes erhöht, von Jahr zu Jahr die Staatsschulden in nicht geringem Maße vermehrt und das Staatsvermögen verringert; und wenn wir hinzufügen, daß der Staatshaushalt bei alldem ein jährliches Defizit von 30-35 Millionen aufweist: so können wir es dem Urtheil Ew. Majestät anheimstellen, ob ein solcher Zustand Ordnung genannt zu werden verdient.

Die traurige Wahrheit ist, daß die Finanzlage Ungarns derzeit eine beängstigendere ist, als sie jemals gewesen, da alle Quellen bereits erschöpft sind. Unser Volk bricht unter der Last der Steuern zusammen, der Grundbesitz wird entwerthet und zu Grunde gerichtet und mit ihm geht auch jene patriotische Bevölkerungsklasse dem Ruin entgegen, welche Jahrhunderte hindurch eine Hauptstütze des Vaterlandes gewesen. Und all' dies ist bloß eine natürliche Folge jener Regierungspolitik, welche alle ihre Sorge auf die Hebung und Eintreibung der Steuern und nicht zugleich auf die Hebung der Steuerfähigkeit richtet.

Wenn nun Ew. Majestät Regierung zur Zeit des tiefsten Friedens solche Resultate aufweisen kann, so ist es unmöglich, ohne Besorgniß an die Zukunft zu denken, an die Eventualitäten der Zukunft, welche die Staatsweisheit selbst unter den günstigsten Umständen nicht außer Berechnung lassen darf.

Diese Lage wird noch erschwert durch den allgemeinen wirtschaftlichen Zustand des Landes, durch die in erschreckendem Maße um sich greifende Verarmung unseres Volkes, wofür die in der neuesten Zeit immer häufiger vorkommenden Auswanderungen ein besorgniß-erregendes Zeugniß ablegen.

Dieser bedenklichen Lage, Majestät, kann nur abgeholfen werden, wenn einerseits das Regierungssystem, welches die Quelle derselben ist, radikal abgeändert wird, und wenn andererseits neue Erwerbsquellen für die Bürger, und hiedurch mittelbar ergiebigerer Einnahmequellen für den Staatsschatz eröffnet werden.

Dieses letztere Ziel könnte durch die auch in der a. h. Thronrede berührte Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft erreicht werden. Allein zu diesem Resultate führt nur ein Weg, den aber Ew. Majestät Regierung nicht betreten will. Und dieser Weg ist: Ungarns Volkswirtschaft unabhängig zu machen und das selbstständige Bollgebiet und die selbstständige ungarische Nationalbank zu errichten. Ohne diese Mittel ist die Entwicklung der erwähnten Faktoren ein Ding der Unmöglichkeit.

So viel ist, was wir auf das in der allerhöchsten Thronrede Enthaltene zu antworten für unsere Pflicht hielten.

Wir müssen jetzt die geneigte Aufmerksamkeit Ew. Majestät für eine Angelegenheit erbitten, auf welche Ew. Majestät aufmerksam zu machen in erster Reihe die Pflichten der Rathgeber Ew. Majestät gewesen wäre, was dieselben, wie es scheint, zu thun verabsäumt; und andererseits ist es unmöglich, daß Ew. Majestät in der allerhöchsten Thronrede derselben nicht gedacht hätten, da von einer Angelegenheit die Rede ist, welche schon seit geraumer Zeit die ganze Nation in Aufregung hält, von einer Wunde, welche, wenn sie nicht in gehöriger Zeit geheilt wird, für unser Vaterland sowohl, wie für die übrigen Länder Ew. Majestät, ja für den Thron selbst verhängnisvoll werden kann.

Es sind nämlich in neueren Zeiten Erscheinungen im Verhältnis der f. u. f. Armee zu den bürgerlichen Elementen, neuestens im Schoße der gemeinsamen Armee selbst, aufgetaucht, welche auf unhaltbare Zustände hindeuten.

Auch in anderen Ländern können einzelne ähnlich geartete Ausnahmisse vorkommen, allein das Gepräges

Erzeptionellen verschwindet, wenn die Fälle sich so häufig wiederholen, wie dies in bedauerlicher Weise bei uns geschieht; es kann nicht mehr von den Einzelnen die Rede sein, denn sich mit diesen Einzelnen ganze Korporationen identifizieren, wenn die Verbrecher anstatt der gebührenden Strafe, begnadigt, von ihren Kameraden aber als Helden gefeiert werden. Das ist schon nicht mehr der Fehler Einzelner, sondern ein in der Institution und im Geiste der Institution wurzelnder Uebelstand.

Es ist kein Wunder, wenn diese Fälle im ganzen Lande eine so große und allgemeine Erbitterung erzeugen. Es gibt auf dieser Welt keine Nation, noch weniger eine konstitutionelle Nation, welche solche Zustände ruhig dulden würde, die es duldet, daß auch nur einzelne Mitglieder jener Armee, die sie um den Preis riesiger Opfer erhält, mit friedlichen Bürgern wie mit Feinden verfahren, daß dieselben gegen die Abzeichen, die Verfassung der Nation Haß verrathen, ja über die Heiligkeit des auf die Verfassung abgelegten königl. Eides sich unehrerbietig äußern. Allein auch Ew. Majestät als oberster Kriegsherr kann dies nicht ruhig dulden, denn ein solches Verhalten zwischen dem militärischen und bürgerlichen Element vermag auch das mächtigste Reich in den Stunden der Gefahr zu erschüttern. Eine Armee, in deren Schoße eine solche Krankheit sich birgt und weiter verbreitet, ist für große Arbeiten kaum geeignet und kann unter allen Eventualitäten nicht als sichere Stütze für Thron und Staat betrachtet werden.

Ew. Majestät! Es ist der ständig genährte, höchste Wunsch der ungarischen Nation, der aus ihrer Brust niemals ausgerottet werden kann, daß sie ihre eigene selbstständige Armee habe; hierin, und nur hierin würde sie eine wirksame Garantie ihrer staatlichen Existenz, ihrer Verfassung erblicken, hierin den glänzendsten Ausdruck des gegenseitigen Vertrauens zwischen Thron und Nation.

Wenn das natürliche, historische und Verfassungsrecht diesen Wunsch der Nation nicht reichlich rechtfertigen würden, so sind die oben erwähnten erstaunlichen Fälle in sich selbst genügend, denselben zu einem berechtigten zu machen, denselben um so mehr zu steigern. Wir hoffen auch, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, daß die Weisheit und väterliche Güte Ew. Majestät die Erfüllung dieses höchsten Wunsches Ihrer treuen ungarischen Nation rathen wird.

Eine solche Entschliebung würde nicht nur keine Gefahr in sich bergen, sondern eine großartige Steigerung der Herrschermacht Ew. Majestät zum Ergebnis haben. Hiesfür zeugt die Geschichte. Die schönsten und wichtigsten Siege des Herrscherhauses Ew. Majestät und in neuester Zeit die fast beispiellosen Triumphe der deutschen Heere wurden nicht durch eine in den die Begeisterung tödtenden Rahmen der technischen Einheit gezwängte Armee erfochten. Während dem gegenüber seit dem achten Decennium des vorigen Jahrhunderts bis 1866 dem Herrscherhause Ew. Majestät bittere Erfahrungen darüber zu Theil wurden, wie die dem Genius der Völker Gewalt anthuende technische Einheit die Kraft der Armeen nicht steigert, sondern schwächt.

Eine derartige Umgestaltung des Wehrsystems würde den zweifachen Vortheil bieten, daß während einerseits der numerische Bestand, die Schlagfertigkeit und die Disziplin der Wehrkraft ebenso gesichert wäre wie jetzt, andererseits der Zweck erreicht wäre, daß die Nation ihr eigenes Heer ihrem eigenen nationalen Genius entsprechend organisiren und hiedurch die Verlässlichkeit der Wehrkraft mit allen jenen moralischen Hebeln erhöhen könnte, deren Mangel bei dem bestehenden System Ew. Majestät ehebem schmerzlich erfahren haben.

Ew. Majestät! Wir haben offen, aufrichtig unsere Anschauungen von dem Zustande des Landes und den nächsten Aenden dargelegt; wir haben vor Ew. Majestät die tiefinnersten Wünsche der Nation, gleichwie unsere Bestrebungen für die Zukunft aufgedeckt. Wir wissen wohl, daß diese Aspirationen, diese patriotischen Strebungen von Manchen also dargestellt werden, als ob sie in ihren Endzielen auf den gewaltigen Umsturz aller faktisch bestehenden öffentlichen und Rechtszustände abzielen, oder doch in ihren Endergebnissen dahin führen würden.

Gestatten uns Ew. Majestät, gegen diese Annahme uns auf das bestimmteste zu verwahren. Wir stehen auf der Basis des historischen Ungarn, auf jener Basis, welche auch die glorreichen Vorjahren Ew. Majestät anerkannt, mit ihren Eiden bekräftigt, durch Gesetze sanktionirt haben. Auf dieser Basis streben wir die staatliche Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, die gesetzliche Abrogation des 1867er Gesetzes an. Auf dieser Basis wollen wir die materielle und geistige Kraft unserer Nation, die Institutionen unseres Vaterlandes in einer, den Ansprüchen der fortschreitenden Zeit und dem Genius der Nation entsprechenden Weise entwickeln und fest begründen. All' dies aber steht nicht im Widerspruche mit den Interessen der übrigen Länder und Provinzen Ew. Majestät, noch mit den Interessen der Dynastie Ew. Majestät.

Wir sind im Gegentheil davon überzeugt, daß die Völker der in dieser Weise von einander unabhängig gewordenen zwei Staaten durch die Bande der nicht in die Gesetze einverleibten, sondern aus dem nachbarschaftlichen Verhältnis selbst und in den Herzen sich freiwillig entwickelnden Freundschaft sich viel aufrichtiger aneinander schließen und daß sie in der Liebe zum gemeinsamen Fürsten vereinigt zu neuem Leben erwachen würden. Ew. Majestät aber würde im Glücke Ihrer Völker die sicherste Stütze Ihres königlichen Thrones und den strahlenden Glanz Ihrer Krone finden.

Die wir im Uebrigen mit huldiger Ehrerbietung sind u. s. w.

Adressentwurf der Nationalitäten.

Der von Svetozar Miletic verfaßte Adressentwurf lautet im Wesen:
Ew. kais. und apost. königl. Majestät!

Die allerhöchste Thronrede, mit welcher Ew. Majestät die gegenwärtige Legislatur-Periode zu eröffnen geruhte, haben wir mit tiefster, von unseren Vorfahren angestammter Huldigung für unseren erlauchten Herrscher vernommen.

In dieser unserer huldigen Ehrerbietung wagen wir es, der aus unserer Lage resultirenden Pflicht gemäß uns auf die a. h. Thronrede unterthänigst mit jener

Offenheit zu äußern, welche in dieser unserer Lage unsere huldigende Ehrfurcht und Treue für Ew. Majestät von uns erheischt.

Sehr betrübt hat es uns, daß in der allerhöchsten Thronrede einer der wichtigsten inneren Angelegenheiten keinerlei Erwähnung geschieht, nämlich der Nationalitäten-Frage in Ungarn.

Die Nationalitäten-Frage ist durch den G.-N. XLIV: 1868 nicht gelöst, denn derselbe hat die Nationalitäten nicht befriedigt und befriedigt sie nicht; aber selbst dieses Gesetz wird auch nicht in einem einzigen seiner Paragraphen durchgeführt; es besteht daher nur auf dem Papier, nicht auch im öffentlichen Leben, abgesehen davon, daß dieses Gesetz in vielen seiner Bestimmungen der Willkür freien Spielraum läßt, weil durch seine Klauseln, nach welchen Alles der Möglichkeit überlassen bleibt, das Gesetz selbst illusorisch wird.

Das bestehende Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten beruht auf einer sehr fehlerhaften Basis, auf jener der Individualität; so kommt denn die Sprache der einzelnen Nationalitäten hinsichtlich der internen Geschäftsgebarung selbst in den untersten Kreisen des administrativen Organismus nicht zur Geltung; bei den politischen Kreisbehörden und den Gerichten wird sie nicht zugelassen; aus dem Kreise der Gemeinde aber wird sie durch die Instruktionen der Regierung verstoßen, so daß die Berichte der Gemeinden selbst den Kreisbehörden in ungarischer Sprache vorzulegen sind.

Allein selbst das Prinzip der Individualität wird in der Praxis nicht durchgeführt, weil die Bescheid- und Eingaben Einzelner in einer den Letzteren unverständlichen Sprache erfolgen.

Das bestehende Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten, welches eigentlich von der Ausschließlichkeit einer Sprache handelt, muß schon wegen seiner Unzweckmäßigkeit verbessert werden. Es ist ein Wunsch sämmtlicher Nationalitäten in Ungarn, daß dieses Gesetz einer gründlichen Revision unterzogen werde, im Geiste und in der Richtung jenes Antrages, welchen die Abgeordneten serbischer und rumänischer Nationalität im Jahre 1868 bei Gelegenheit der Berathung dieses Gesetzes eingebracht haben.

Was insbesondere die im G.-N. IX: 1868 garantierte serbisch-nationale Kirchen-Autonomie betrifft, ist dieselbe in letzter Zeit im Grunde erschüttert worden dadurch, daß die staatliche Macht, ihr oberstes Aufsichtsrecht überschreitend, dispositiv in die kirchliche und autonome Rechtssphäre eingegriffen hat, indem der serbische Metropolit-Patriarch entfernt und den Kirchen gekehrt und der Autonomie entgegen ein Administrator eingesetzt wurde.

Ew. Majestät geruhte am Schlusse der a. h. Thronrede auszusprechen, daß auch heute noch der gegenseitige gute Wille der Mächte besteht, welcher es möglich gemacht hat, die zeitweilig auftauchenden Fragen auf friedlichem Wege zu lösen, welcher Umstand im Verein mit unseren freundschaftlichen Beziehungen zu sämmtlichen Regierungen uns zu der begründeten Hoffnung berechtigt, daß die Völker dieser Monarchie die Segnungen des Friedens ungestört genießen werden.

Wir aber sind genöthigt, zu erklären, daß unter anderen Symptomen auswärtiger Verwicklungen auch die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina Besorgnisse in uns wachrufen. Der Berliner Kongreß hat die österreichisch-ungarische Monarchie zur Okkupation von Bosnien und der Herzegowina zu dem Zwecke ermächtigt, damit sie diese Länder pazifizire und die internen Zustände daselbst verbessere. Im Hinblick auf die Gefahren, welche ein solches Unternehmen mit sich bringt, nicht minder auf die damit verbundenen Geldopfer, haben die Völker beider Hälften der Monarchie dieses Unternehmen perhorreszirt. Heute wird die Art der Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina einseitig verurtheilt. Befamlich ist die gesammte Bevölkerung von Bosnien und der Herzegowina unzufrieden.

Wir erlauben uns, jener Ueberzeugung allerunterthänigst Ausdruck zu verleihen, daß die Fortdauer der Okkupation, vollends die eventuelle Annexion von Bosnien und der Herzegowina kein Mittel der Aufrechterhaltung des äußeren Friedens überhaupt und des Friedens im Orient insbesondere sein kann, sondern im Gegentheil die Quelle neuerer Komplikationen.

Wenn diese Okkupation und die Fortsetzung derselben auf der Balkan-Halbinsel im Vertrauen auf die Unterstützung Deutschlands beabsichtigt war, so gewinnt diese Stütze jetzt, in Folge der neuen Beziehungen Deutschlands zu Rußland, einen ganz anderen Charakter, denn diese Beziehungen können den Orientvölkern gegenüber keine feindlichen sein.

Wir erachten für die Monarchie überhaupt und für Ungarn insbesondere folgende Orientpolitik für die zweckmäßigste: Freundschaft mit den Orient-Staaten und Völkern auf Grund des Prinzips „der Orient ist für die Orientbevölkerung.“ Zum Orient gehören auch Bosnien und die Herzegowina und diese Länder bilden eine Bedingung der Selbstständigkeit sämmtlicher Orientvölker und insbesondere der serbischen Nation im Orient. Demzufolge wäre es an der Zeit, Bosnien und die Herzegowina freiwillig zu evakuiren.

Mit dem Ausdrucke unserer tiefsten Huldigung und unerschütterlichen Treue erlauben wir uns, diese unsere mit aufrichtiger Offenheit dargelegten Gravaamina und Wünsche der allerhöchsten Würdigung Ew. Majestät zu empfehlen.

Table with 4 columns: Location, Weight, Status, Date. Title: Wasserstand vom 13. Oktober. Rows include Donau, Theiß, Sava, and Bega with various sub-locations like Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, etc.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Schulagentur
der Frau **Anna Gerson**,
Budapest, Palatingasse 15,
empfiehlt **norddeutsche**
Erzieherin, französisch und
Piano, geprüft, **ungarisch**,
Deutsch, französisch, Piano,
geprüft, Lehrerin, **Dekora-**
reiderin, französisch, vor-
zügliche Pianistin, **Süd-**
deutsche, französisch, Eng-
lisch, Piano, geprüfte Lehr-
erin, **Tagesgouvernanten**,
Lehrer, Lehrerinnen
für einzelnen Stunden, einen
jungen **Franzosen** als Ge-
sellschafter oder **Sofmet-**
ter, **Donnen**, u. **Kinder-**
gärtnerinnen, **Kammer-**
frauen, **Sausfräuleins**.
Frau **Anna Gerson** (Toch-
ter der Frau **Julie Beck**
aus Wien), Budapest, **Pa-**
latingasse 15, Barriere 2.
Billiges Logis u. Pension.
18425

Möbelverkauf
vom ganzen 1. Stock, auch
die Wohnung zu vergeben.
Königsasse Nr. 84, 1. St.
Zu treffen von 9-12 und
von 3-6 Uhr Nachmittags.
18389

Zu verkaufen.
Wegen Abreise von hier
ist dies äußere **Waihs-**
nerstraße unter **Nr. 30**, in
gutem Gange befindliche,
Maschinen, **Schmier-**
und **wasserdicke Decktuchfab-**
rik mit vollständigem Zuge-
hör und Kunden aus freier
Hand sofort zu verkaufen.
Daraufreflektirende erhalten
gründlichen Unterricht in der
Fabrikation aller dieser Ar-
tikel.
18527

Ein Buchbinderge-
hilfe,
der die **Preß-** und **Ver-**
goldungsarbeiten gut
versteht, möge sich offer-
ren. **Dieselbe** ist auch eine
Sandpresse (**Buchdruck-**
billig zu haben, **Sädu-**
garisches Volksblatt,
Magy.-Zt. Mittels.
18517

Ein junger
lediger Russer,
der gute Zeugnisse hat,
wird aufgenommen. **Nom-**
Bez., äußere Trommelgasse
Nr. 58.
18524

Gut empfohlene
Erzieherinnen
mit Sprach- und Musik-
kenntnissen, absolvirte
Kindergärtnerinnen
werden stets bestens placirt
durch die **Enroler'sche**
Agentur, Budapest, **Gat-**
panergasse 12.
18436

Für Budapest
Plakagenten **Be-**
schäftigung.
Offerte unter „Agent 500“
an die Exp.
18516

Kompagnon
wird zu einem in Budapest
bestehenden en gros Ge-
schäft mit einer Kapitals-
Einlage von 10-15,000 fl.
gesucht. Anträge unter
„Kompagnon“ in die
Exp. d. Bl.
18532

Gesucht wird
eine Wohnung
in der Leopoldstadt oder
auch in der Theresienstadt
für den 1. November zu
beziehen; dieselbe darf nicht
zu entfernt von der Leo-
poldstädter Kirche sein und
soll bestehen aus 2-3 Zim-
mern, Küche, Speis zc. **Wä-**
senwohnung wird vorgezo-
gen. Anträge werden erbe-
ten unter Chiffre „**Woh-**
nung“ an die Exp. d. Bl.

2 erste Säge
à 5000 à 10,000 fl. wären
abzulösen. Briefe unter
„Sägere Kapitalanlage“
an die Exp.
18519

Zu verkaufen,
eine gebrauchte **Garnitur**,
ein **Breschauer Regulir-**
ojen. Näh. die Exp.
18544

Die Maschinen-
Brief-Couvert-
Fabrik
von **Jos. Eduard Rigler**,
Budapest, **Göttergasse Nr. 3,**
erzeugt vorzügliche Couverts
in **Merantil-** und **feinen**
Sorten, in jeder beliebigen
Größe. Aufträge werden
prompt zu billigen Preisen
effektuert.
17598

Holporteuse
und redegewandte junge
Leute werden mit fixem
Gehalt aufgenommen. **Nom-**
bachgasse 5, 1. Stock 14.
18535

Greislerei-Stella-
gen und Einrichtung, sehr
gut erhalten, billig zu
verkaufen. Wo? sagt die
Exp.
18533

Großer und Zie-
geltkäse bester Qua-
lität versendet die
Mäserer Datschik,
Mähren.
18558

Schulagentur.
Eine Gouvernante, 600
fl., Sprach- und Musik-
kenntnisse, zu mittler-
losen Kindern für einen
Badeort.
Eine Gouvernante, 500
fl., für Italien, Sprach-
und Musikkenntnisse.
Eine Gouvernante, 500
fl., für Persien, Sprach-
und Musikkenntnisse.
Eine Gouvernante, 400
fl., für die Provinz,
Sprach- und Musik-
kenntnisse.
Eine Gouvernante, 300
fl., für die Provinz,
Sprach- und Musik-
kenntnisse.

Plusieurs bonnes
françaises trouvent
des bonnes places.
Näheres Schul-Agentur
Frau Anna Gerson
(Tochter der Frau **Julie**
Beck aus Wien), **Buda-**
pest, Palatingasse 15.
Billige Pension u. Logis.
18551

Das Informations-
Bureau
Budapest, **Schiffmannsgasse**
6, 2. Stock Th. 17, ertheilt
schnellstens und verlässlich
Auskünfte über **Prozeß-An-**
gelegenheiten bei der kön.
Zafel, Kurie, Kassationshof
als auch über **Angelegen-**
heiten bei den verschiedenen
Ministerien, besorgt aus-
sichnellste **Ausländerpässe,**
Hausirbücher Majestäts-
gesuche, Bittgesuche jeder
Art werden daselbst ange-
fertigt.
18416

3000 Gulden
werden, mittelst **Intabula-**
tion sichergestellt, anzuneh-
men gesucht. Vermittler
ausgeschlossen. **Nr. in der**
Exp. unter „Sider“ 18572

Ein Doktor
der gesammten Heilkunde
der ungarischen Sprache
für Krankenzwecke genügend
mächtig, sucht eine lohnende
Gegend zur Praxis. **Fürum**
Vorzug. Unter „**Dr. F.**“ an
die Exp.
18577

Gesucht sofort
eine junge Dame als Ge-
sellschafterin für eine hohe
gräfliche Familie im Kö-
nigreiche Sachsen, desglei-
chen ein feines Stuben-
mädchen. Offerte unter „**N.**
v. N.“ an d. Exp.
18571

Ein
tüchtiger Erzieher,
der hebr., deutschen, ung.
Sprache mächtig, der min-
destens für 4 Unter-
Gymnasialklassen
Unterricht

leisten kann, wird sofort
aufgenommen. **Jahres-**
halt 200 fl. nebst ganzer
Verpflegung. Offerte neb-
st **Befähigungszeugnissen** sind
zu richten unter **Adresse**
Ignaz Traub in
Alzen, pr. Lechtirch,
Siebenbürgen.
18578

1 Verwalter,
mehrere Erzieher und Er-
zieherinnen, 1 Aufseher, 1
Obermüller und ein **Ma-**
schinist werden gesucht
durch das **Central-Bureau**
„Minerva“, Budapest,
Tabakgasse 70.
18580

Ein
Spezereihandlung,
alter Posten, billiger Zins,
ist zu verkaufen. Näh. die
Exp.
18569

Ein elegante, komplet
eingerichtete
Spezereihandlung
1. Ranges, in der belebte-
sten und volkreichsten Ge-
gend der Theresienstadt,
Edposten, mit schöner an-
stehender **Wohnung,** **Ta-**
geslozung 60-70 fl., stan-
dend billiger Zins, ist an-
derer **Unternehmung** halber
sofort preiswürdig zu ha-
ben. **Auskunft** aus **Gräf-**
lichkeit bei **Herrn Lazar-**
feld, Trommelgasse 2, im
„Prahmeiner“ H.
18570

In einem größeren
Spezereigeschäft
in der Provinz wird ein
Praktikant acceptirt, wel-
cher der **Buchhaltung** u.
Korrespondenz mächtig, so
auch in ähnlichem **Geschäfte**
schon als solcher wirkte.
Zeugnisse sammt **Offerten**
werden bis 25. Oktober
angenommen unter der
Adresse „S. W.“ poste
restante Rosenau, Gö-
mörer Komitat.
18573

Als soane superior
sucht eine musikalisch
gebildete **Engländerin** eine
Stelle. **Adresse** **Miß Mary**
Baratt, bei Spolyiag.
18576

Azonnal betöltendő.
Egy jószág-igazgató
40 800 birtokra 3280 frt.
jóvedelem, óvadékkal mely
biztosítottatik, (keresztény.)
1 köszébányára fő én-
tárno és könyvelő 1000
frt. betétel, 800 frt. fizetés,
lakás, fűtés, világítás, (ke-
resztény.) **1 Budapesti**
főraktárnok és üzlet-
vezető 1000 frt. óvadék-
kal, szép fizetés (ke-
resztény.) **1 inkasszáns.**
200-300 betétel, 45-50
frt. havi fizetés, (ke-
resztény.) **1 plébánosi**
gazdasszony. Bövebbet
belváros, **képiro-utoza 9.**
sz., 2. emelet. 9. ajtó.
Scholz Henrik Ede.
18579

Ein junger Mann,
24 Jahre alt, welcher wäh-
rend 4 Jahren ein Privat-
Verkaufmann selbstständig ge-
leitet, in der einiachen und
doppelten **Buchhaltung** gründ-
lich bewandert, die **Pränder,**
sowohl **Preziosen,** als auch
sonstige **Effekten** selbst zu
schätzen versteht, sucht einen
anständigen **Posten,** auf
Verlangen wird auch ent-
sprechende **Kaution** geleistet.
Näh. in der Exp.
18466

Nevelőül
vagy órákat adni ajánlko-
zik egy joghallgató, ki a
német, francia és olasz
nyelvet tökéletesen bírja.
Ajánlatokat elfogad „**Ne-**
velő“ cím alatt a kiadó-
hivatal
18329

Ein junger Mann
höheren Abels, von ange-
nehmem Aussehen, mit gesicher-
tem Einkommen, sucht eine
Lebensgefährtin. Junge
Witwen oder Mädchen von
Bildung und Vermögen,
die nicht zu präde sind, die-
sen Weg einzuschlagen, wer-
den erucht, ihre nähere
Adresse unter Chiffre „**N.**
3024“ poste restante ab-
zugeben. **Diskretion** selbst-
verständlich.
18554

30 frt.
jutalom annak, ki egy a
kereskedelmi pályán elmé-
leti és gyakorlatilag jár-
tas fiatal nős embernek
utazói, raktárnoki, felügye-
lői állást keres. Bövebbet
„**F. P.**“ betük alatt e lap
kiadóhivatalánál.
18546

Eine Trafft
lebhafter Straße, ist wegen
Abreise zu verkaufen. Näh.
die Exp.
18492

Zu vermieten
eine elegant möblirte **Gaf-**
senwohnung, **Schlafzimmer**
und **Salon,** mit ganz sepa-
ratem **Eingang** für 2 in-
telligente Herren mit **Kla-**
vierbenutzung. Näh. in der
Exp.
18541

On Cherche
un monsieur qui parle le
français pour conversation
aux qui jous aussi le pi-
ano sont preferer. **Reponse**
sous „**A. B. 16**“ à l'expé-
dition de ce journal.
18543

Ein
Universtitätshörer
sucht ein hübsch möblirtes
Monatzimmer zu einem
Kollegen, Juristen. **Gest.**
Anträge unter „**Kollege**“
an die Exp.
18545

Für ein 19jähriges, sehr
solides
schönes Fräulein
welches der deutschen und
ungarischen Sprache in
Wort und **Schrift** vollkom-
men mächtig und in allen
Handarbeiten geübt ist,
wird eine Stelle bei einer
sehr anständigen Familie
als **Gesellschafterin** oder
Bonne gesucht. Näh. in der
Exp.
18549

ausgegeben mehrere
ausgaben
ausgegeben mehrere
ausgaben



Geheime
KRANKHEITEN

jeder Art, so auch **Manneschwäche, Haut-**
ausschläge, Garmbeschwerden zc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in **Militär- und Ci-**
vilspitalern, in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten
einfachen Methode, ohne **Verunsicherung** unter Ge-
währleistung eines **sicheren** und **dauerhaften** Er-
folges **staunend** schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiffen)
von dem
Spezialisten J. WEISS,
prakt. Arzt u. **Geburtshelfer,** emeritirter
Abtheilungs-Arzt im **k. k. Garnisons-**
spital althier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. **humanitärer** Ge-
sellschaften, Inhaber mehrerer **Auszeichnungen.**
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8
(Nazar Haid), Eingang an der Stiege.
Täglich **Vormittags** von 7 bis 10 Uhr, **Nach-**
mittags von 1 bis 4. **Abends** von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden ein- u. **in-**
ten Patienten
separirt. **Honorarien** Briefen wird entsprochen
mit **Zusendung** der **Medikamente.**
6407

Bei der am 1. d. M. stattgefun-
denen **Ziehung** der **Wiener Kom-**
munal-Lose wurde der **dritte Preis**
von **10,000 fl. ö. W.** auf eine von uns aus-
gegebene **Promesse** gewonnen.

3% Pfandbrief-Lose
der
k. k. priv. österr. Bedenkredit-Anstalt.
Ziehung schon am **15. Oktober.**
Haupttreffer 50,000 fl. ö. W. **Haupttreffer.**
Promessen nur à **1 fl. und Stempel.**
Original-Lose sind stets vorrätzig.

Börse-Aufträge besorge ich **coulantest** und
ertheile ich **bereitwilligst**
Auskünfte. 10301

DAVID BLEIER,
Bank- und Wechsler-Haus,
Budapest, Gde Waihsnergasse u. Christophplatz

Unsere seit 50 Jahren bestehende
Salami- u. Sechwaaren-Fabrik
Budapest,
im Hofe des **Baron Orczy'schen Hauses**
empfiehlt einem **P. T. Publikum** zur anrückenden
Saison alle in dieses Fach schlagende **Artikel**
in bester **Qualität** und zu den **billigsten** Preisen.
Preis-courante auf **Verlangen gratis.**
Achtungsvoll

Eduard Weil's Söhne,
יחזקאל ווייל'ס זעדרנע.
Budapest,
Königsgasse, Orczy'sches Haus.



GRABKRANZE
in reichster Auswahl von 75 fr. bis
aufwärts zu 15 fl. en gros et en dé-
tail aus ausländischen und selbstzergeu-
ten Blumen empfiehlt das **Kunst-Blu-**
men- und Schmuckfedern-Geschäft der
ANNA SEIDL,
vormals 10363
JOH. EISENSTOCK,
Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 14,
Gr. Graf Szapary'sches Haus vis-à-
vis dem Post- u. Telegraphengebäude.



MEIDINGER-
Oefen. 9700
H. Heim,
Budapest,
Thonethof.

Gärtner.
Ein **Bier- und Nutz-Gärt-**
ner aus größeren **Gärtne-**
reien, gut geprüft, **verhei-**
rathet, sucht bei einer **Herr-**
schaft hier oder am **Lande**
dauernde **Stelle.** **Nr. in**
die Exp.
18500